



PETER FRITZ WALTER

---

# GEDICHTE

Eine Produktion von Peter Fritz Walter  
Peter Fritz Walters Gesammelte Werke • January 1, 2016

---

## INHALT

Einsamkeit	12
Abendstille	13
Abschied vom Freunde	14
Alle Kinder	15
Alter Wein	16
An ein Kind	17
Ein Astrolog	18
Im blauen Meere	19
Eine Blume am Wege	20
Das Herz	21
Der Bote	22
Der Geist	23
Die Angst	24
Die Fuge	25
Drei Arten zu Sterben	26



GEDICHTE / 2

Das dritte Blatt	27
Ein Ei, ein Kind, ein Mann, ein Hund, ein Gott, ein Teufel	28
Der Rabe	29
Der einsame Weg	30
Einsamer Mann	31
Erinnerung	32
Das Flaschenmännlein	33
Ende der Flucht	34
Brot der Freiheit	36
Raben, meine Freunde ...	37
Der Rabe	38
Freund Rabe	39
Gesetz der Menge	40
Harmonie	41
Herbstblatt	42
Herbststimmung	43
Des Herbstes Toben	44
Herbstabend	45
Herbstliebe	46
Herbstwind	47
Suche nach dem Ich	48
In der Zelle	49



GEDICHTE / 3

Kinder	50
Kindliebhaber	51
Klage des Hiob	52
Körperbewusstsein	53
Leiden, Stöhnen, Trauern	54
Freud und Leid	55
Liebe, dein Geschmack	56
Liebe ist nicht	57
Linker Weg, rechter Weg	58
Mann mit Höcker	59
Der Moment	60
Ohne Schuhe	61
Raben und die Polizei	62
Die Rettung	63
Verwelkte Rosen	65
Ein altes Schloss	66
Selbsterkenntnis	67
Klang eines Lebens	68
Spatzen und Gaukler	69
Stille, Rille, Grille, Fülle, Hülle, Tülle	70
Tagtraum	71
Liebestod	72



GEDICHTE / 4

Tote Blätter	74
Tote Seelen	75
Totenwache	76
Trauer eines Gefangenen	77
Traumwahrheit	78
Tschaikowsky	80
Verfeindet	81
Von den Vögeln	82
Warum?	83
Noch ein Weilchen ...	84
Warum Sorge?	85
Wer heilt?	86
Wie Musik	87
Der Winter naht	88
Der Winter kommt	89
Das Wunder wird geschehen	91
Der richtige Zeitpunkt	93
Zersplittert	94
Leibgedichte	95
Am Morgen	96
Ankunft	97
An Petronius	98



GEDICHTE / 5

Arme Menschen	100
Bedürfnis nach Transformation	101
Ruhe vor dem Sturm	102
Blumen	104
Die Denkmachine	105
Dialog zwischen Cello und Piano	107
Die Frau, das unbekante Baby	109
Ein Clown	111
Kleiner Engel	112
Engel und Teufel	114
Erkenntnis	116
Selbst	117
Geheimnis	119
Ich möchte	120
Indianer, meine Brüder	121
In den Köpfen	123
Kastriert an Lieb' und Seele	124
Leben ist	125
Leben und Tod	126
Liebende	128
Meine Liebe	130
Möglichkeit	131



GEDICHTE / 6

Das nennt ihr Religion!	133
Kleiner Pygmalion	134
Reisender	136
Sanftmut	137
Der schiefe Baum	138
Kleine Geschichte vom Schmetterling	139
Auf der Suche	141
Welt von Morgen	143
Tyrann und Dichter	144
Vor langer Zeit	146
Wie Kinder	147
Zu Dritt	148
Mondgedichte	149
Verschwundener Mond	150
Habt ihr je ...?	151
Ein Wort der Liebe	152
Kinder der paranoischen Welt	154
Lisa	157
Verletzte kleine Mädchen	158
Wo die Liebe anfängt	161
Mondnacht	164
Hypnagogisches Gedicht	165



GEDICHTE / 7

Ungehemmt	166
Das Leben fühlen	167
Dein Atem,	168
Paradies der Sinne	169
Haut	170
In meiner Liebe bin ich wahrhaftig	171
Eine Welt für sich	175
An einen erträumten Knaben	176
Wie Derwische	177
Wo ist die Schönheit?	179
Kleiner Clown	181
Vision	183
Orphisch-Apokalyptisch	184
Das Zeitalter danach	185
Genesis der Moral	187
Kein Weg zurück	189
Kalte Nebel	191
Orpheus' Lied	193
Das orphische Mysterium	194
Orpheus' Wiederkehr	195
Bizarre Schatten	197
Seltsamer Tanz	199



GEDICHTE / 8

Apokalypse	201
Orpheus Verstimmt	203
Späte Liebe	204
An einen Ehemann	205
Ohne Liebesschmerzen	206
An die Freunde	207
Gebet eines Liebhabers	208
Glücklicher Tag	209
Heiterkeit	210
Hyosuk	211
Jesus	215
An mein Klavier	217
Küssen	219
Liebeserfahrung	220
Lieben und Leiden	227
Liebeslied	229
Liebessuche	231
Mit Liebe siegen	232
Persönlichkeit	233
Trauer	234
Erhalten werdet ihr die Gabe	235
Zengedichte	237





GEDICHTE / 9

Zen	238
Tao	239
Rechter Lebenswandel	240
Glück und Unglück	241
Zeit oder Nichtzeit	242
Potential	243
Wolken und Grashalm	244
Aktivität und Ruhe	245
Zum Frieden	246
Kleiner, großer und weiser Mann	247
Glaube und Aberglaube	248
Nichterbrachter Beweis	249
Eine Blüte	250
Etwas von allem	251
Singen, dichten und handeln	252
Moral und Leben	253
Von der Wissenschaft	254
Herbstwind	255
Zweisichten	256
Harlekinkinder	257
Ein Etwas	259
Auf den Strassen Manilas	262



GEDICHTE / 10

Die Ewig-Gestrigen	264
Neptun	265
Astrologie	266
Nymphchen	267
Spiel der Dichtung, Spiel des Lebens	268
Schönheit in allem was ist	270
Der Weg der Schönheit	271
Das Geheimnis	272
Es sah ein Mann ein Knäblein steh'n	274
Mein Vater	275
Meine Liebe	276
Priscilla	277
Liebendes Leben	278
Wenn wir ...	279
Alles fliESSt	281
Wie sag' ich es?	282
Ankunft	284
Seine Wahrheit leben	285
Städte ohne Liebe	286
Leben ist Einheit	288
Ein Projekt	291
Momente	292



GEDICHTE / 11

Dies, das und jenes 293

Alkibiades 294

---



GEDICHTE / 12

# EINSAMKEIT

Eine Gedichtsammlung



GEDICHTE / 13

## ABENDSTILLE

Stille  
Des hellen  
Abendlichts,  
Kühle Luft,  
Verrauchte Felder,  
Ein Dunst  
Über der  
Ewigkeit.



## ABSCHIED VOM FREUNDE

Des Schicksals Geist ist unbestimmt  
Und oft ist uns sein Urteil fremd;

Da war ein Freund, den es uns nimmt.  
Wir bleiben traurig und beklemmt.

Nicht viele Worte brauchen wir,  
Um Freunde uns zu sein schon bald;

Denn Sprachen dienen als Gezier  
Und trennen oft den Baum vom Wald.

S'war vor der Zeit, dass du davon,  
Und mir ward traurig lang ums Herz;

Dass Freundschaft so im Wind zerron,'  
Verursacht' mir den größten Schmerz.



## ALLE KINDER

Alle Kinder schlafen,  
Doch ich wache  
Und denk an euch,  
Kinder dieser Welt.

Kinder in reichen Betten,  
Gehegt, gepflegt, doch  
Sklaven ihrer Eltern  
Oder strenger Gouvernanten.

Kinder in armen Betten,  
Freier zwar,  
Doch meist krank  
Und elend.

Kinder ohne Betten,  
Oh ihr, meine Liebsten,  
Euer Lachen und eure Tränen  
Bezaubern die Strassen, euer Reich!



## ALTER WEIN

Es gab eine Zeit  
Da war die Liebe  
Wahrheit.

Beisammen und glücklich  
Tranken wir den süßen  
Saft der Liebe.

Die Zeit lief ab und nun  
Schmeckt die Vergangenheit  
Wie alter Wein.





GEDICHTE / 17

## AN EIN KIND

Die stille Luft des Feldes,  
Das in der Sonne glänzt,  
Ist deine Seele, mein Kind!

Ein Teich kristall'nen Wassers  
Voll kostbarer Geschmeide,  
Ist dein Körper, mein Kind!

Ein Reich silbernen Lachens,  
Das unser aller Herz erfreut,  
Ist dein Geist, mein Kind!



## EIN ASTROLOG

Es ward ein Astrolog,  
Der kannte alle Sterne,  
Doch den eig'nen  
Kannt' er nicht.

So lief er durch die Welt  
Und folgte falschen Sonnen.

Da traf er einen Knaben  
Mit einem lieben Mondsgesicht  
Und Hinterbäckchen strahlend weiß  
Wie Mondeslicht.

Fortan folgt' Luna unser Astrolog.



## IM BLAUEN MEERE

Im blauen Meere  
Schwimmt  
Einsam  
Ein kleines rotes Herz  
  
Und ruft:  
Ich bin das Herz  
Eines Liebenden.  
  
Seiner Liebe  
Unglück  
Brach ihm das Herz  
Aus dem Leibe.  
  
Da kam ein Haifisch,  
Sah das Herz  
Und frass es auf.



## EINE BLUME AM WEGE

Da war einer,  
Der liebte Bücher.  
Er las jede Minute  
Und konnte nicht leben,  
Ohne in ein Buch zu schau'n.

Eines Tages aber  
Hatte er genug.  
Da zog er aus,  
Verließ die warme Stub'  
Und ging von dannen.

Er vergaß alles,  
Was er gelesen,  
Als er, zum ersten Mal,  
Eine Blume am Wege sah.

Die Blume sah ihn an und machte ihn sehend!



GEDICHTE / 21

## DAS HERZ

Da ist  
Ein rotes  
Herz,  
Das pocht,  
Wild und  
Einsam,  
Sehnsüchtig,  
Verlangend  
Ruft es  
Vergeblich  
Ein Du.



GEDICHTE / 22

## DER BOTE

Geritten kam ein Bote  
Auf schraubem Pferd.

Der Eile ward's nicht wert.  
Er sprach von einem Tode.



## DER GEIST

Es heult der Sturm,  
Es tobt der Wind,  
Ich halt' dich fest,  
Geliebtes Kind.

Ein Geist bin ich,  
Der dich verehrt,  
Ohn' Rast und Ruh,'  
Ohn' Haus und Herd.

Die Seelenruh'  
Ist mir vertan,  
Die Liebe bleibt  
Mit ihrem Gram.



## DIE ANGST

Grauen, Hoffen, grames Leid,  
Sie kommt, sie geht, zu ihrer Zeit;  
Ein Zittern, wie von Espenlaub,  
Sie macht uns blind, sie macht uns taub.

Die Angst, die rote und die schwarze,  
Verzehrend nagt sie uns im Harze;  
Entsetzlich dringt sie ins Gebein,  
Zieht in den Tod all unser Sein.

Und wenn sie endlich überstanden,  
Verarmt sind wir, zerdrückt, gelähmt,  
Zwar wie einst in ird'schen Banden,  
Doch um ein weit'res Lot gezähmt.





## DIE FUGE

Eine traurige Bachfuge erklingt.  
Der Regen tropft  
Und die Blumen zittern im Winde.  
  
Doch mein Herz ist heiter,  
Wie die Vögel,  
Die das Nass von sich schütteln.



## DREI ARTEN ZU STERBEN

Schmerzvoller Tod,  
Wenn am Alten wir haften,  
Geklammert am Gestern  
Und dem Nichts des Habens.

Sehnsuchtsvoller Tod,  
Wenn dem Neuen wir hörig,  
Geklammert am Morgen  
Und dem Nichts des Seins.

Glücklicher Tod,  
Wenn wir nicht haften,  
Und nicht klammern  
Und das Nichts uns Alles ist.



## DAS DRITTE BLATT

Ein Rabe wippt  
Auf schaukelndem Zweig,

Ein zweiter wippt  
Und auch ein dritter,

Drei wippende Raben ...

Da fällt ein Blatt  
Und noch ein zweites.

Das dritte Blatt,  
Das fällt,

Bin ich.



EIN EI, EIN KIND, EIN MANN,  
EIN HUND, EIN GOTT, EIN TEUFEL

Da war ein Ei, das sich verliert,  
Da war ein Kind, das sich verschmiert.

Da war ein Mann, der sich verziert,  
Da war ein Hund, der sich geniert.

Da war ein Gott, der sich gebiert.  
Da war ein Teufel, leicht vertiert.



## DER RABE

Da wackelt

Ein Rabe

Über den

Feldweg.

Er ist schwarz

Wie ein Rabe.

Und kräht

Einsam.

Warum

Mögen die

Menschen

Keine Raben?



## DER EINSAME WEG

Am Rande des Abgrunds leben wir dahin,  
In Qualen und Elend, ohne Sinn,

Kinder verhungern in schierer Not,  
Raketen bescheren ihnen kein Brot.

Die Welt steht in Flammen, der Mensch ist toll.  
Wie lang wird's noch gehen? Das Maß ist voll.

Jeder betreut nur den eig'nen Verein  
Und tritt jedem Fremdling ins müde Gebein.

Wenn einer daherkommt und sagt 'Nun ist Schluss!',  
Bekommt er wie Christus den Judaskuss.

Gefoltert, gemartert, elektrogeschockt  
Wird er, von Psychiatern zu Tode gedopt.

Im Kreise der Bürger, der heuchelnden Schergen,  
Lässt sich nichts verrichten als unnützes Werken,

D'rum reiset der Weise in einsamer Not  
Und g'nügt sich zum Leben mit einfachem Brot.

Nach Innen und Außen vereint er sich neu  
Und trennt damit schließlich Weizen und Spreu.

Sich selbst ein Bekannter und kennend das Leben,  
Kann so er sich lieben und liebend sich geben.



## EINSAMER MANN

Was tut ein Mann,  
Der kleine Knaben liebt,  
Puppenhafte Knirpse  
Mit Wackelpenislein  
Und süßen Vollmonden?

Was tut er hier,  
Im Feindesland verloren  
Und ungeliebt von vielen?

Die Einsamkeit nur bleibt ihm  
Und seine stille Seele.



## ERINNERUNG

Wirklich geliebt  
Hab' ich nur dich,  
Kleiner Knab'!

Ich war dein  
Zweiter Vater.

Der Rauch des Herbstes  
Grämt mein Herz,

In süßer Erinner'ung  
An Tausend Stunden  
Seligkeit mit dir.





## DAS FLASCHENMÄNNLEIN

Die Raben hüpfen auf den Zweigen  
Und ich sitz' in der Zelle  
Und denk' an dich,  
An unser Lachen,  
Uns're Liebe,

Weißt du noch,  
Als wir das Flaschenmännlein  
Schufen, aus Knet, einer Flasche,  
Einer Schnur, einer Zigarettenkippe  
Und zwei roten Beeren?

Du lagst am Boden,  
Das kleine Kunstwerk neben dir,  
Mein Liebling, und lächeltest  
Dein Knabenlächeln,  
Das mir das Herz zerwühlt.



## ENDE DER FLUCHT

Wenn der graue Himmel  
In uns're Seele einbricht  
Und wir, zerschlagen,  
Und unter Tränen  
And're Himmel suchen,

Wenn wir flüchten  
Aus dem Wolkenterror  
In die Bücher,  
In die Grammophone  
Und Tanzvereine,

Wenn wir dahinrasen  
In Autorennen,  
Um alle Himmel  
Endgültig und für immer  
Zu vergessen,  
Trunken nach Erde,

Wenn wir dahinjoggen  
Durch müde Strassen,  
Die ohne Himmel leben  
Und wo der Beton  
Das Lachen ersetzt hat,



GEDICHTE / 35

Wenn wir endlich müde,  
Uns niedersetzen  
Und die Flucht enden:

Dann geschieht das Wunder,  
Und wir sind uns selbst.



## BROT DER FREIHEIT

Jorge stürzt sich auf einen kleinen Vagabunden.  
Die Heimjungen verprügeln die Gassenjungen,  
Denn das eigene Fleisch ist ihnen verhasst.

Der kleine Gassenjunge schlägt um sich.  
Ich nähere mich ihm und rede ihm zärtlich zu.  
Er versetzt mir einige Hiebe auf den Kopf.

Ich umarme ihn fest und küsse ihn.  
Er schaut mich groß an—und lächelt.

Die Heimjungen lachen  
und ihre Gewalt verwandelt sich wie durch Magie.

Sie suchen Brot und geben es dem kleinen Straßenräuber.  
Dieser flieht damit, flink wie ein Wiesel.



GEDICHTE / 37

## RABEN, MEINE FREUNDE ...

Eine Suite von Händel,  
Ein brauner Baum,  
Das weite Feld  
Im Dunst des Herbstes.

Und ich stehe und schaue  
Und erblicke die Raben  
Und denke:  
Raben, meine Freunde ...



GEDICHTE / 38

## DER RABE

Da kommst du gewackelt, Rabe,  
Scheu und schwarz.



## FREUND RABE

Dein Krächzen  
Haltt unter  
Den Bäumen.

Ich liebe Dich,  
Rabe,  
Nimm eine Krume  
Von mir!

Denn wie Du  
Bin ich schwarz  
Und krächze  
Meinen Feinden  
Ins Gesicht.



## GESETZ DER MENGE

Wenn ich  
Ein Gedicht  
Schreiben will,  
Werden's immer  
Gleich deren drei.

Wenn ich ein Bild  
Malen will,  
Folgen sicher  
Noch zwei and're  
Hinterdrein.

Wenn ich ein Mädchen seh',  
In das unsterblich ich mich verlieb',  
So kann ich sicher sein:  
Zwei weit're  
Werden folgen.

Doch gibt es leider  
Zeiten, in denen man  
Weder Gedichte schreibt,  
Noch Bilder malt,  
Noch schöne Mädchen findet.





GEDICHTE / 41

## HARMONIE

Was ist Bestimmung  
Uns auf Erd',  
Wenn nicht  
Die Harmonie?  
  
Und welche Harmonie  
Ist schöner,  
Als der Liebe  
Kindlich' Spiel?



GEDICHTE / 42

## HERBSTBLATT

Der Herbstwind pustet dich  
Auf meine Fensterbank.  
Ich nehm' dich in die Hand  
Und denk': der Tod ist schön.



## HERBSTSTIMMUNG

Der Pflug fährt über's Feld,  
Der Herbstwind pfeift den Sand herum,  
Die kleinen Wolken ziehen schnell,  
Des Baumes Blätter rauschen.

Ich sitze hier und lausche still  
Den Klängen der Natur und seh'  
Des Herbstes Sterben,  
Bevor der kalte Winter kommt.



GEDICHTE / 44

## DES HERBSTES TOBEN

Des Herbstes Toben rauscht vorüber  
Im wilden Blättertaumel.

Die Vögel schwimmen übermütig  
Im wogendblauen Himmel.

Die Geige jubelt in Ekstase  
Und mein Herz jauchzt mit ihr.



GEDICHTE / 45

## HERBSTABEND

Es stirbt das alte Laub dahin  
Und damit vieler Stunden Hoffen.

Die vielen Gestern müssen brennen,  
Denn alte Flöße schwimmen schlecht.

Nun löst sich mein Gedächtnis auf  
Im Flammenrot des Abendlichts.



## HERBSTLIEBE

Der Abendhimmel ist zärtlich blau,  
Wie deine Augen, mein Junge.

Die Luft riecht würzig frisch,  
Wie deine Wangen, mein Junge.

Das Laub schimmert topasbraun,  
Wie deine Brust, mein Junge.

Alles Laub stirbt,  
Wie wir alle, mein Junge.



## HERBSTWIND

Der Herbstwind reißt  
Dem Baum die Blätter weg.  
Er steht nun da, zerrissen  
Wie mein Herz.

Grausam scheint der Tod,  
Doch in Wahrheit  
Ist er milder  
Als gelebtes Leid.



## SUCHE NACH DEM ICH

Die einen sagen:

'Vergesse dein Ich

Und das Heil ist dein.'

Die andern sagen:

'Stärke dein Ich

Und das Heil ist dein.'

Als ich

Mein Ich suchte,

Fand ich es nicht.

Mit meinem Ich

Suchte ich mein Heil

Und fand ein unheiles Ich.

Wer sein Heil sucht,

Findet sein Ich.

Denn am Anfang war das Ich.

Das Nicht-Ich ist heil,

Aber es lässt sich nicht suchen,

Noch kann man es finden.

Wer nicht mehr sucht,

Noch findet,

Den findet das Heil.





## IN DER ZELLE

Guten Tag Sonne!  
Dass du noch lebst ...  
Beinah' hätt' ich dich vergessen  
In meiner stummen Zell',  
Des fahles Licht mein Herz beklemmt.

Doch nun, oh Sonne,  
Scheinst du so lieblich  
Durchs Fenster mir ins Aug'  
Und lässt mich wissen,  
Dass draußen Leben ist  
Und Lachen kleiner Kinder ...



## KINDER

Kinder sind rätselhafte Wesen,  
Mysterien eines tieferen Wissens,  
Das die Menschheit als ganzes  
Noch lange nicht erwerben wird.

Kinder sind so geheimnisvoll,  
Schön und bizarr,  
Wie dieses ganze Universum.



GEDICHTE / 51

## KINDLIEBHABER

Der Liebhaber kleiner Kinder  
Ist ein Romantiker,  
Ein Ritter, der Engel liebt  
Und die Reinheit  
Seraphinischer Umarmungen.



## KLAGE DES HIOB

Mein Körper ist  
Zu schwer,  
Oh Herr!

Mein Geist ist  
Zu leicht,  
Oh Herr!

Meine Seele aber,  
Oh Herr,  
Ist beides.

Sie ist zu leicht,  
Oh Herr,  
Für meinen Körper

Und sie ist zu schwer,  
Oh Herr,  
Für meinen Geist!



## KÖRPERBEWUSSTSEIN

Weiß dein Kopf,  
Was dein Fuß  
Gerade tut?

Weiß dein Bein,  
Dass du  
An Morgen denkst?

Weiß Deine Lippe  
Vom Letzten  
Atemhauch?



## LEIDEN, STÖHNEN, TRAUERN

Es ist ein Leiden auf der Welt. Warum?

Ist's Leben denn nicht lebenswert?

Es ist ein Stöhnen in dem Mann. Warum?

Weil er nicht Tote wecken kann?

Es ist ein Trauern in den Leut'. Warum?

Weil sie im Gestern leben, heut'?



## FREUD UND LEID

Der Mensch beklagt sich all zu gern,  
Doch sieht er kaum den Freudenstern,

Das Jammern ist ihm angebor'n,  
Das Lachen hat er schnell verlor'n.

Doch ist das Leben nicht nur Leid  
Und manchmal ist's gar große Freud';

Es lebt nicht, wer nur ständig klagt  
Und sich am Liebesborn nicht labt.

Die Liebe, die was Rechtes ist,  
Ist ausgesetzt der Bösen G'rücht,

Doch das macht sie uns nicht minder wert,  
Da Lieb' uns Freud' und Leid beschert.



## LIEBE, DEIN GESCHMACK

Liebe, dein Geschmack ist Wahrheit,  
Von Kindesbeinen an gespürt,  
Doch von den Erziehern weggelogen.

Liebe, dein Geschmack ist Süße  
Des Geheimnisses zu zweit,  
Abendbrot der Körperfreuden.

Liebe, dein Geschmack ist Weisheit  
Ausgeglichenen Urteils.  
Denn nur die Lieblosen verdammen.





## LIEBE IST NICHT

Liebe ist nicht  
All das,  
Worüber man  
Reden kann.

Liebe ist nicht  
All das,  
Was man  
Erdenken kann.

Liebe ist nicht  
All das,  
Was ist.

Liebe ist *nicht*.



## LINKER WEG, RECHTER WEG

Stolz war ich immer dann,  
Wenn ich glaubte, auf dem rechten Weg zu sein.

Erst als ich linke Wege einschlug,  
Lernte ich Demut und Toleranz.

Wer vom rechten Weg abkommt,  
Tut gut daran.

Nur der linke Weg führt zum  
Wahren Weg.

Dieser ist  
Der rechte Weg.



GEDICHTE / 59

## MANN MIT HÖCKER

Da war ein guter Mann,  
Wir nennen ihn Kamel,  
Der hatte einen Höcker  
Auf seiner alten Seel'...



## DER MOMENT

Die Sonne erwacht  
Und verlässt glühend ihr Bett  
Hinter den Hügeln.

In eine Aura von Wolken  
Taucht sie ein  
Und erstrahlt weiße Nebel.

Für einen Moment  
Liegt die Landschaft  
In einem süßen Traume da.

Hinter düst'ren Wolken dann  
War die Himmelskraft  
Für dieses Tages' Grau verloren.



## OHNE SCHUHE

Es war einmal ein reicher Mann,  
Der hatte keine Schuhe an.

Da kamen seine Untertanen,  
Um ihn daroblich abzumahnen.

Da sprach der Mann 'Ihr dummen Leut',  
Die Schuh' hab' ich verbrennet heut',

Denn besser ist's, die Füß' zu zeigen:  
So kann ich reich zum Himmel steigen!



## RABEN UND DIE POLIZEI

Drei Raben auf dem Feldweg, in einer Linie.  
Die beiden ersten marschieren, der letzte steht still.

Dann dreht er sich um und geht in die andere Richtung.  
Die beiden anderen gesellen sich zu zwei Raben  
Auf der Wiese.

Alle viere bilden sie ein Viereck.  
Und wieder drei andere Raben auf dem Wege.

Einer tänzelt, wie ein leichtes Mädchen,  
Mit dem Hinterteil.

Ein Polizeiauto kommt angebraust.  
Die Raben fliegen auf, fröhlich und gelassen.

Was kümmert sie die Polizei ...?



## DIE RETTUNG

Seine Eltern hatten es ausgesetzt,  
Weil sie schon genug Kinder hatten  
Und keinen zusätzlichen Mund  
Mehr ernähren konnten.

Da kam ein Ritter auf stolzem Ross.  
Er sah das Kind, den kleinen Jungen,  
Lächelte ihn an und stieg vom Pferd.

Der Junge lief zu ihm hin und  
Schlang seine Ärmchen ums des Ritters Beine.  
Der Ritter streichte dem Jungen sanft  
Über sein flachsblondes Haar  
Und fragte ihn, was er denn so allein  
Im großen Walde mache, wo böses Getier  
Einem Kinde viel Leides tun könne.

Das Kind brach in Tränen aus und bekannte  
Sein Unglück. Der Ritter aber weinte mit  
Dem kleinen Jungen und küsste ihn voller  
Mitleid und einer unendlichen Zärtlichkeit,  
Die sich plötzlich seiner bemächtigte.  
Er nahm den Jungen kurzerhand auf sein Pferd,  
Hielt ihn fest im Arm und ritt schnell  
Zu seinem Schloss zurück.



GEDICHTE / 64

Dort lebte er allein, ein einsamer Mann,  
Ohne Weib noch Kind.

Von dem Tage an teilten der Ritter und sein Junge  
Ein Schloss, ein Tisch, ein Bett und ein Pferd  
Und der Ritter tat alles zur Erziehung des Jungen,  
Der seinerseits dann später Ritter wurde,  
Seinen Wohltäter beerbte und sein Schloss übernahm.





GEDICHTE / 65

## VERWELKTE ROSEN

Traurig hängen  
Eure Köpfe,  
Bewusstlos  
Euer grünes Laub,  
Und scharlachrot  
Duften die welken  
Blütenblätter  
Nach einem  
Süßen Tod.



## EIN ALTES SCHLOSS

Viel Laster steckt und teuflisch' Wut  
In diesen alten Sprossen,  
Viel Galle, Sperma, Lymph' und Blut  
Sind einstmals hier geflossen.

Die Jungfrau'n wurden eingepfercht,  
Die kleinen Mädchen angeherrscht,  
Der Schlossherr voller Gier und Zorn  
Durchbohrte sie mit seinem Horn.

Brutal entehrt verstarben sie,  
Doch geistern in den Nächten  
Als Jungfrau'n wieder retabliert  
Und sehen nach dem Rechten.

Der Schlossherr wurde heimgesucht  
Von Fur'ien und Erynnen,  
Bis er sich plötzlich aufgehängt  
An einer von den Zinnen.



## SELBSTERKENNTNIS

Ich bin mir selbst mein schlimmster Feind.  
Ich schimpfe and're Moralisten,  
Und bin doch auch ein Manichäer,  
Verbiete mir der Liebe Lust  
Und frag' mich dann, wo sie geblieben?

Mein Trieb versteckt sich hinter Schuld  
Und Mitleid nenn' ich meinen Hass  
Und flieh' in meinem blinden Gram,  
Aus Angst vor der verbot'nen Liebe,  
Die schönsten Dinge dieser Welt.

So renn' ich wie ein Don Quichotte,  
Der nur ein müder Junker war  
Und Bücher las von Ritterlieb',  
Gegen die Flügel der Moral,  
Die ich im eig'nen Herzen trag.

Denn echte Ritter lesen nicht  
Und laufen nicht vor Lieb' davon.  
Sie lieben nicht nur Bücherseelen  
Und ferner Damen holde Kunst,  
Sondern die nahe Knappengunst!



GEDICHTE / 68

## KLANG EINES LEBENS

Seltsam klingen meine Töne,  
Manchmal ist es bloß Gestöhne.

Seltsam klingen meine Worte,  
Doch sie öffnen manche Pforte.

Seltsam klingen meine Taten  
In den Ohr'n von Laureaten.



## SPATZEN UND GAUKLER

Die Spatzen warten auf der Zinne.  
Die Sonne glänzt im Morgennebel  
Und verspricht Schönheit für den Tag.

Die Spatzen sind unbekümmert des Leides.  
Sie warten auf meine Brotreste.

Die Spatzen sind wie Vagabunden,  
Gaukler und fahrende Sänger,  
Ohne Rast, Heimat und Smoking.

Ich liebe die Nichtbehausten.  
Sie sind frei und ihr Herz ist der Liebe geneigt.

Die Kasernierten sind gefangen  
In den Mauern ihrer kalten Herzen.



GEDICHTE / 70

STILLE, RILLE, GRILLE,  
FÜLLE, HÜLLE, TÜLLE

Die Stille  
Gräbt eine Rille  
Im Gehirn  
Der Grille.  
  
Denn es ist die Fülle,  
Welche dient  
Als Hülle  
Der dicken Tülle.



GEDICHTE / 71

## TAGTRAUM

In süßem Tagtraum  
Schlummern wir dahin,  
Weinend vor Entzücken  
Und gram vor Einsamkeit.

Träumend schlendern wir  
Durch viele Leben,  
Durch viele Lieben  
Und erwachen nie.



## LIEBESTOD

Wenn die Gram  
Der Liebesnot  
Uns im Herzen  
Ragt und nagt,

Wenn der Regen  
Uns ertrinkt  
Und jedes Wort  
Ein Stöhnen ist,

Wenn jeder Trost  
Sein Ohr verfehlt,  
Noch eine Hand  
Uns streichen mag,

Wenn einsam dann  
In Seelenschmerz  
Wir uns dem Höchsten  
Anvertrau'n,

Geschieht der Tod—  
Und leichtens  
Brechen wir  
Die Brücken ab.

So ist denn uns  
Der Tod zwar mild,





GEDICHTE / 73

Doch uns're Lieb'  
Blieb unerfüllt.



GEDICHTE / 74

## TOTE BLÄTTER

Draußen fliegen hastig Blätter,  
Des Herbstes Todeshauch.

Drinnen herrscht wohl warmes Wetter,  
Doch tote Blätter sind wir auch.



## TOTE SEELEN

Tote Seelen,  
Erstorben,  
Irgendwann dahingegangen  
In die Sielen,  
  
Zwischen Tag und Dunkel  
Eingeschrumpft,  
Und abgestumpft,  
Den Körper vergessen,  
  
Wandeln sie dahin,  
Ohne Seele und Niveau,  
Das Herz verträdelte in Supermärkten und  
Mit eingeschlafener Haut, siechend,  
  
In vermauerten Hirnen  
Dahinschleichend,  
Erkennst du sie  
An ihrer Einsamkeit.



GEDICHTE / 76

## TOTENWACHE

Tobende Gewalten,  
Schattenhaft' Gestalten,  
In der Gräber Stille  
Waltet euer Wille.

Habt ihr Zeit des Lebens  
Lieb' gesucht vergebens,  
Müsst ihr nunmehr trauern  
Unter kalten Mauern.



## TRAUER EINES GEFANGENEN

Zwischen Mauern  
Muss ich harren  
Und betrauern  
Früh'res Lachen.

Lust und Freude  
Oh, mit Kindern?  
Sünder bist du  
Unter Sündern!

Manchmal denk' ich  
An die Kleinen,  
Mir bleibt nur,  
Sie zu beweinen.

Für die Väter  
Und die Mütter  
Kam ich, *liebend*,  
Hinter Gitter.



## TRAUMWAHRHEIT

Ist das Leben ein Traum,  
Wie für Tschungtse, der  
Nicht wusste, ob er von einem  
Schmetterling, oder ein Schmetterling  
Von ihm geträumt hatte?

Wo endet der Traum  
Und wo beginnt das Leben?  
Träumen wir, wenn wir lieben  
Und wachen wir, wenn wir morden?

Oder ist es umgekehrt?

Oder ist das Leben  
Traum und Wirklichkeit?

Ist die Wahrheit weiter als  
Unsere engen Begriffe, als  
Die uns erfassbare Realität?

Warum wollen wir nicht träumen?  
Warum überlassen wir es den Kindern  
Zu träumen und zu lieben?

Warum sind wir erkaltet, stumm  
Und steif wie stolze Statuen?



GEDICHTE / 79

Warum haben unsere Herzen  
Ihre Sprache verloren und  
Unsere Gemüter die Sanftmut?

Warum stehen wir vor der absoluten Zerstörung?



## TSCHAIKOWSKY

Die Saiten meines Herzens  
Schwingen melancholisch  
Wie ein Tschaikowskywalzer,

Wenn du ferne bist,  
Kleiner Geliebter ...

Wenn ich dich vor mir seh',  
Dein lieblich' Bildnis,  
Denk ich, dass du selbst  
Tschaikowsky bist—

Und ich dein Interpret!





## VERFEINDET

Da sitzt der Mensch so einsam  
In seinem stillen Körper  
Und könnt' so glücklich sein  
Mit seiner schönen Hülle,

Doch er ist sich selbst verfeindet,  
Schändet sich und and're,  
Schmäht' auf alles Liebe,

Haut tausend Pfähle  
Zwischen Denk' und Fühlen

Und schwelt im Unglück  
Wie nasse Kohle  
Im stinkenden Kamin.

Warum ist der Mensch ein Feind  
Der eigenen Natur und straft das Gute,  
Das Sanfte und Verzeihende?



GEDICHTE / 82

## VON DEN VÖGELN

Vögel fliegen heran  
Und knabbern  
Die Krumen  
Vor dem Fenster.

Ein Hauch  
Ist ihr Flügelschlag.

Ein Hauch  
Ist das Leben.



## WARUM?

Warum assoziiere ich die süßen Klänge von Chopin  
Mit der Öde grauer Fabrikhallen,  
Die unter einem gelben Smoghimmel dahinrosten  
Wie Zeugen mechanischer Menschlichkeit?

Warum assoziiere ich die liebeskranken Klänge von Schumann  
mit dem Grauen turmhoher Universitätswohnheime,  
Von deren Dächern, sich reihenweise Studenten stürzen?

Warum assoziiere ich die mystischen Klänge von Szymanowski  
mit dem Entsetzen erstickender Städte,  
Die in stinkender Luft und dem Schreien der Kanaille  
Leben aus zehnter Hand leben?

Warum assoziiere ich die metallischen Klänge von Prokofieff  
mit dem Irrsinn irrer Psychiater,  
Die irre Kinder an den Händen irrer Mütter begrüßen,  
Um ihnen irre Schocktherapien zu verabreichen?

Warum assoziiere ich die ekstatischen Klänge Skriabins  
Mit dem letzten orgiastischen Schrei  
Einer gefolterten Menschheit in Slumvierteln,  
Auf die Atombomben nieder regnen?



## NOCH EIN WEILCHEN ...

In einem Traume flog ich auf  
Gerade in den Himmel.

Da traf ich einen schönen Engel,  
Ein wunderschöner Knab'.

Er nahm mich bei der Hand  
Und sprach: Bleib hier bei mir!

Ich bat noch um ein Weilchen,  
Mein Leben abzuleben.

Da entließ er mich und sprach:  
So geh' denn, um noch vieles anzurichten ...



## WARUM SORGE?

Warum macht ihr euch Sorge,  
Wo die Liebe hinfällt?

Warum zerbrecht ihr euch den Kopf,  
Wer wen *nicht* lieben sollte?

Warum kümmert ihr euch darum,  
Wie zwei Menschen sich lieben?

Warum erfandet ihr Gesetze,  
Die die Liebe töteten?



## WER HEILT?

Wer heilt  
Mein krankes Herz?  
Göttlicher Funke  
In mir  
Ist verglüht  
An Schieferwänden,  
Grau und öd.

Wer heilt  
Meine Seele,  
Zerfressen vom Buckeln,  
Vom Ducken  
Und Schafgehabe?

Wer heilt  
Meinen Geist,  
Vergiftet  
Mit Seufzern  
Der Qual  
Ob der andern  
Unverstand?



GEDICHTE / 87

## WIE MUSIK

Liebe ist wie Musik,  
In höheren Sphären vereint,  
Aufeinander eingestimmt,  
Erklingen wir  
Im reinen Akkord.



GEDICHTE / 88

## DER WINTER NAHT

Der Winter naht  
Und mir friert,  
Und ich hab' Angst  
Vor der langen Nacht.





## DER WINTER KOMMT

Der Winter kommt  
Und wir sitzen da,  
Stumm und versteinert,  
Ohne Sonne.

Unter den Wolken  
Der Ferne jedes Du,  
Erkaltet und einsam,

Ohne Hoffnung  
Auf ewige Sommer  
Und auf den Ambrosia  
Der Küsse  
Einer Wassernymphe ...

Da läuft eine Platte  
Mit altem Jazz,  
Ein Saxophon streichelt  
Zärtlich deine Ohren.

Das tröstet ein wenig  
Und du gehst dahin  
In sanften Schlummer,  
Der alle Narben heilt,  
Der alle Lüste stillt,  
Und uns schlafen lässt



GEDICHTE / 90

Wie müdgetrunk'ne Kinder  
An der Mutterbrust.



## DAS WUNDER WIRD GESCHEHEN

Jugendliche mit liebeskranken Müttern,  
Die verlernt haben, was ein Streicheln ist,  
Ein duftender Atem, kussnasse Lippen,  
Ein entflammter Blick,  
Die, ausgelaugt von Drogen und körperhungrig  
Nach dem Frieden der Seele suchen,  
  
Jugendliche, die, ihrer Körper entfremdet  
Und von AIDS-Ängsten zermartert,  
Den Gummigeschmack von Präservativen im Munde  
Und heulend vor Durst nach Haut, Haut, Haut,  
Nach Zärtlichkeit,  
Nach einer hingebungsvollen Umarmung sich sehnd,  
  
Jugendliche, die, Kriegsromane aussaugend,  
Wie halbverhungerte Säuglinge die Mutterbrust,  
Mit zerfransten liebeshungrigen Lippen und verdrehten Augen,  
zu Supermann-Abenteuern  
Und Nazi-Allüren hin pervertiert,  
Sich mit Heroinspritzen die Venen zerfleischen,  
Sich mit Belladonna die Gehirne lahmlegen  
Oder sich freiwilliger Askese unterwerfen,  
Weil sie die Lust an der Lust verloren haben.  
  
Solche Jugendliche, die, alleingelassen  
Auf das Wunder warten, das sie nicht erhofften,



GEDICHTE / 92

Werden einst in eine neue Welt blicken,  
Und feststellen, dass all ihr Leiden und Suchen  
Nicht sinnlos war, sondern die Agonie des Alten,  
Die zur Neugeburt des Menschen notwendig war.



## DER RICHTIGE ZEITPUNKT

Dichten tut man  
An Tagen,  
An denen man  
Zu schlechte  
Prosa schreibt,  
Oder anderweit  
Schlechter Laune ist.

Oder, ganz im Gegenteil,  
An Tagen, an denen man  
Solchermaßen vor Glück strahlt,  
Dass man in Prosa ein ganzes Buch  
Schreiben müsste,  
Um *ein* Gefühl  
Auszu drücken!



## ZERSPLITTERT

Zersplittert  
Seid ihr  
In viele  
Stücke  
Und Fragmente.

Die Moral  
Soll heilen,  
Was unheil,  
Und kleben,  
Was zerbrochen?

Die Moral  
Ist Euer Leim,  
Euer klebriger  
Speichel.

Heil Unheil!



GEDICHTE / 95

# LEIBGEDICHTE

Eine Gedichtsammlung



## AM MORGEN

Wenn ihr morgens aufsteht,  
Schlafbetäubt, ihr Müden,  
  
Bin ich schon lange wach.  
Denn mit dem Monde stand ich auf.

Wenn ihr morgens aufsteht,  
Griesgrämig, ihr Unzufriedenen,  
  
Bin ich schon am Werk.  
Denn mit der Sonne stand ich auf.

Wenn ihr morgens aufsteht,  
Bettbeschwert, ihr Unbewussten,  
  
Bin ich schon munter.  
Denn mit der Ewigkeit stand ich auf.





## ANKUNFT

Angekommen an einem Ziel,  
Doch ohne Ziel ankommend,  
In einer Dimension zu Ende gekommen,  
In einer neuen begonnen.

Ohne Anfang noch Ende ist das Leben,  
Dauernder Fluss der Zeit, doch ohne Zeit,  
Und Raum, nur durch das Denken geschaffen,  
Weil Unendlichkeit und Liebe eins sind.

Im Raum sich bewegend, in der Zeit schaffend,  
Hingegeben an das Eine, in ihm schwingend,  
Ist der Mensch sich selbst Spiegel der Einheit,  
In seiner höchsten Verwirklichung und Reinheit.



## AN PETRONIUS

Petronius, du großer Geist,  
Poet und Lebenskünstler,  
Du Kenner aller Seelen  
Und erstlich deiner Selbst.  
Heil dir!

Petronius, mein Vorbild,  
Du sanfter Herrscher,  
Ausgleicher und Bändiger  
Eines großen Verrückten:  
Nero.

Petronius, oh Edler,  
Du liebtest Knaben  
Und warst fein genug,  
Die Liebe einer Sklavin  
Zu erwidern!

Petronius, oh Großer!  
Du starbst gelassen,  
Wie du lebstest:  
Leichthin das Blut  
Aus deinen Venen floss.

Petronius, du Zweiter  
In einem Staate, wo  
Der Erste sich zuviel war.



GEDICHTE / 99

Das Blut, das du bewahrtest,  
Hat dir das Heil beschert!



## ARME MENSCHEN

Arme Menschen, die ihr,  
Gefangen in euren Zeitmaschinen,  
In euren Neurosen und kollektiven Hysterien,  
Die Stimme der Liebe nicht mehr hört,  
  
Die ihr, blockiert, mit harten Bäuchen  
Und harten Gesten,  
Eure Kinder einsperrt in Gefängnisse  
Des Nicht-Seins, der Verbote und der Angst,  
  
Und ihnen die Liebe abwürgt,  
Die in ihnen blühte wie der junge Lenz,  
Damit ihr nur euer Weltbild bestätigt seht,  
Euer Weltbild, das schwarz ist und öde.



## BEDÜRFNIS NACH TRANSFORMATION

Ist es,

Das Heil abzulehnen, wenn es endlich nahe ist?

Ist es,

Sein Gesicht nicht mehr im Spiegel sehen zu können?

Ist es,

Sich immer im Kreis zu drehen, im Teufelskreis?

Ist es,

Selbstmitleid zu haben?

Oder ist es einfach notwendig,

Sich bisweilen aufzulösen,

Um sich hernach wieder neu zu formen?



## RUHE VOR DEM STURM

Poliziert,  
Herumdiktiert,  
Verhetzt, verhext,  
Online und  
Auf der Linie,  
Nur nicht daneben!

So lauft ihr  
Eure Strecken ab,  
Immer schön  
Auf der Schiene,  
Nur nicht daneben!

Und politisch neutral,  
Damit ihr  
Eure Ruhe habt,  
Die Ruhe  
Vor dem Sturm,  
Dem *Faschistensturm*.

Da lässt sich ruhig schlafen  
In der Hoffnung,  
Dass alles gut geht,  
Denn ihr vertraut  
Auf fette Ärsche  
Und dumme Witze.



GEDICHTE / 103

Und habt weiter nichts zu sagen.  
Denn eure Meinungen habt ihr verkauft  
An eure Schlächter.



GEDICHTE / 104

## BLUMEN

Da stehen einige Blumen im Felde,  
Schiefgewachsen, unbegossen  
Und doch voller Leben.

Wer gab ihnen die Lust am Sein?





## DIE DENKMASCHINE

Grauen, Horror des ewigen Denkens,  
Es kreist im Kopf herum, es jagt daher, dahin,  
In endlosem Kampf und ohne Sinn.

Da ist dies Problem und jene Sorge,  
Die den Kopf uns rauchen macht  
Und das Aug' uns schließt.

Wenn wir denken, seh'n wir nichts,  
Sind wir blind und taub und stumm,  
Denn das Denken macht uns seelisch krumm.

Da rasen wir von früh bis spät  
In unserm Kopf herum,  
Und werden niemals ruhig.

Frieden, Frieden will ich nur  
Und einmal ausschalten  
Die Denkmaschine ...

Kann ich's denn tun mit Willen?  
Oder ist der Willen wieder Denken?  
Kann man das Denken durch Denken enden?

Ein Widerstand dem Denken setzen,  
Heißt das Problem verlagern:  
Der Wille kann nichts tun am Denken.



GEDICHTE / 106

Lass das Denken zu End' sich denken,  
Wie ein Strom sich ausfließt  
In die Mündung ...



## DIALOG ZWISCHEN CELLO UND PIANO

Cello: Piano, spiel' mir doch 'was vor,  
Etwas, das nach Liebe klingt und mein Herz beschwingt!

Piano: Das, liebes Cello, tu' ich gern,  
Denn Freude ist Pianoherzen niemals fern.

Cello: Das klingt ja herrlich, was du spielst,  
Was ist es denn, ein Walzer oder 'ne Sonate?

Piano: Es ist die Transkription 'ner Bach-Kantate,  
Doch nun spiel' ich 'was, das ich dir nicht verrate.

Cello: Was kann das denn nun einmal sein,  
Handelt's von Frauen und vom Wein?

Piano: Von Frauen würd' ich nichts zitieren,  
Will ich mich denn kompromittieren?

Cello: Du bist ein Moralist und Pred'ger  
Und Liebe ist für dich ein Wort!

Piano: Denkst du das wirklich, glaubst du denn,  
Dass Liebe nur den Frauen ist geweiht?

Cello: Nun ja, das gibt mir doch zu denken,  
Zu welcher Liebe bist du wohl bereit?

Piano: Lass uns zusammen spielen und probieren,  
Dann wirst du es schon aussortieren.



GEDICHTE / 108

Cello: Nun hab' ich es verstanden, denn du spielst  
Den Faustwalzer von Gounod und ich werd' den Knaben spielen.



## DIE FRAU, DAS UNBEKANNTE BABY

Infantil gebliebene Mädchen  
Mit Babyschrift, rund und niedlich.  
Kleingehalten von Patriarchen,  
Verwinzelt durch Frauenhass—  
Und Selbstaufgabe an die Familie,  
Dieses Grab der Eigenheit.

Puppenhaft verirrt,  
In einsamen Sekretärinnenposten  
Ihre letzte schamhafte Weiblichkeit  
Einbüssend  
Und sich fürchtend  
Vor der flinken Hand des Chefs.

Babyhaft gewünscht, submissiv,  
Und manchmal fett,  
Zu Untertänchen und – tönchen  
Erzogen,  
Bisweilen gar ohne jede Kindheit,  
Und im Geschwätz erstickt.

Als erotische Wesen verkannt  
Und verleugnet als Kind  
Oder zu früh erkannt und verbrannt  
Im Rausch einer Lust, die ihnen fremd war.



GEDICHTE / 110

Selten nur wahrhaft respektiert in ihrem  
Eigenen urfemininen Verlangen nach Lust.



## EIN CLOWN

Musiker, Künstler, ein fahrender Sänger,  
Ein Gaukler und Träumer, buntgescheckt, singend  
Und weltenweit entfernt, in Rosengärten.

Leierkastengelämmmer, Monotonie der Strassen,  
Die Trauer ist versteckt hinter Schminke  
Und ein Lächeln verzaubert.

Der Hut sitzt schief, mit einer Feder verziert,  
Zum Gelächter der Kinder und der Alten,  
Ein Clown, der ein zu großes Herz besitzt.

Doch wird er verstanden,  
Wenn auch schmunzelnd,  
Und bewirkt weit mehr, als er bedacht.

Denn die chinesischen Mauern,  
Die wir um uns errichten,  
Sind durchlässig für das Manna des Lachens.



## KLEINER ENGEL

Ich halte dein Händchen,  
Liebchen, Kindchen, pummelig bist du,  
Und wir laufen, wie toll, am Meer entlang,

Der Wind streichelt uns sanft durchs Haar,  
Ich trage dich, Prinzessin, auf meinen Armen  
Und laufe, laufe, durch den Sand, der feucht ist,  
Und von weitem höre ich eine Melodie, so süß,  
Und sehe in deine Augen,  
Die blau sind wie der Himmel

Und küsse auf deinen kleinen Mund,  
Der salzig schmeckt,  
Wie eine Auster, und mich erregt,  
Und laufe weiter, immer weiter, und du singst,  
Du singst, mit deinem hellen Stimmchen, ein Lied,  
Von Liebe und von einem Fischer,

Ich bin der Fischer und du seine Liebe,  
Mein Liebling, und ich trage dich, und laufe,  
Laufe durch den Sand, und durch das Wasser,

Und du singst, und ich küsse dich, und deine Wange  
Schmeckt nach Tang, nach Meer, nach feuchter Haut  
Und ich grabe meine Nase in dein Haar,  
Und laufe weiter, zu den Dünen, dich wiegend,





GEDICHTE / 113

Und endlich, abgehetzt, lasse ich mich nieder  
Und du sitzt neben mir, verträumt und schläfrig,  
  
Und ich lege mich in den warmen Sand  
Und du, mein nacktes kleines Mädchen,  
Liegst sanft auf meinem Busen—schlafend, engelhaft.



## ENGEL UND TEUFEL

Der Himmel stand offen für alle.  
Doch die Engel zögerten zu lange.  
Die Teuflein waren zahlreich  
Und verführten die Engel—  
—auf Teufelsart.

Da kam Gott und befahl—  
—Jedem Engel sein Teufel!  
So wurde engelhaft geteufelt  
Und teufelhaft geengelt—  
—auf Engelteufelsart.

Da kam der Teufel und befahl—  
—Jedem Teufel sein Engel!  
So wurde teufelhaft geengelt  
Und engelhaft geteufelt—  
—auf Teufelengelsart.

Da kam ein Weiser und sagte—  
—Das Paradies gehört mir!  
Da flohen alle Engel in den Himmel  
Und alle Teufel auf die Erde.  
Gott und dem Teufel blieben  
Nichts anderes übrig,  
Als auf Gottesart zu himmeln  
Und auf Teufelsart zu höllen.



GEDICHTE / 115

Der Weise aber lachte und sprach—  
Während ihr alles verteufelt,  
Eß' ich die süßen Früchte  
Vom Baum der Erkenntnis.



## ERKENNTNIS

Heute erkannte ich,  
Dass ich schon seit langem tot bin.

Ich verstarb vor einigen Jahren, unbemerkt.  
Es war ein sanfter Tod, nach einiger Agonie.

Ich sank dahin,  
In süßem Taumel, fernsehberieselt

Und ansonsten unpolitisch.  
Es sind einige Blumen auf meinem Grab.

Ich begieße sie täglich.



## SELBST

Da fragt man sich, wo alles herkommt,  
Das viele Elend, die Gewalt,  
Und doch, ist es denn wirklich fraglich?

Der Grund ist gar so einfach,  
Und doch seht ihr es nicht ein,  
Ganz wie ich es selbst nicht sah.

Alles kommt von einem Ende,  
Alles kommt von einer Not:  
Ihr lauft nun einmal vor der Liebe fort.

Bei mir war es ebenso.  
Knaben liebe ich nun 'mal.  
Doch hinter Weibern rannt' ich her.

Selbstentfremdet und bequem,  
Wollt' ich nicht zu meiner Liebe steh'n.  
Stattdessen imitierte ich andere.

Zur Karikatur meiner selbst entartet,  
Ließ ich mich antreiben, von anderen.  
Mein Selbst ward mir verlustig.

In der Liebe reift dein Selbst,  
In der Liebe überwindet es sich selbst.  
In der Liebe spiegelt sich das Göttliche.



GEDICHTE / 118

Als Liebhaber leb' ich denn,  
Von schöner Knaben sanftem Atem  
Und Pfirsichblütenduft umhaucht.



## GEHEIMNIS

Oh mystischer Schleier,  
Den wir Geheimnis nennen.  
Große Stille, einsames Schweigen,  
Mantel des Verborgenen,

In muffige Tiefen des Unsagbaren,  
Unaussprechlichen gekauert,  
Führst du ein Leben der Nacht,  
Der Tiefe und des zitternden Atems.

Geheimnis, welche Macht verlangst du  
Von unseren geschwätzigen Zungen,  
Welchen Rückhalt, welche Kasteiung:  
Juwel des Schweigens!

Verborgен willst du bleiben  
In den sanften Höhlungen unserer Gedanken.  
Geheimnis, in unseren Düften bist du verborgen  
Und keine Sicht sieht dich hervor.



## ICH MÖCHTE

Ich möchte meine Sachen packen und in die Freiheit.

Ich möchte Filme drehen, Fotos machen, kreativ sein.

Ich möchte glücklich sein, voller Liebe und Hoffnung.

Ich möchte lieben, lieben, lieben ...

Ich möchte die Vergangenheit vergessen.

Ich möchte ich selbst sein.

Ich möchte über Gesundheit reden, über Wachstum.

Ich möchte alle Kriege in der Welt vergessen.

Ich möchte lächelnde Menschen sehen.

Ich möchte geben und Freude bereiten.

Ich möchte für mich selbst ein Licht sein.

Ich möchte anderen ein Helfer sein.

Ich möchte sehen und hören und die Welt begreifen.

Ich möchte mich selbst verwirklichen.

Ich möchte meine besten Eigenschaften realisieren.

Ich möchte der Angst ein Ende bereiten.

Ich möchte nie mehr konform sein.

Ich möchte glücklich sein in meinem Herzen.

Ich möchte mein Herz auf den Händen tragen.

Ich möchte die Sonne und der Mond sein, für alle.





## INDIANER, MEINE BRÜDER

Indianer, meine Brüder,  
Euer Schicksal, Euer Leid  
Nagt mir tief im Herzen.

Für euch bin ich ein weißer Mann,  
Doch mein Herz ist wie das Eure,  
Es schlägt, es fühlt, es jauchzt, es weint.

Es schlägt auch für Euch, meine Brüder,  
Nichts anders kann ich euch geben jetzt,  
Als die Liebe meines Herzens.

Schönheit und Poesie gehören nicht  
Einer Rasse oder Kultur an—  
Sie sind universell.

Verbunden seid ihr mit der Natur,  
In Harmonie lebend und in Frieden  
Seit vielen Generationen.

Schön seid ihr und voller Grazie,  
Schwingend im Grossen Einen,  
Eins mit der Kraft.

Indianer, meine Brüder,  
Nehmt meine Grußbotschaft an,  
Meine Liebe, meine Solidarität!



GEDICHTE / 122

Es kommen Zeiten, da die Sanften,  
Verfolgten und Unterdrückten  
Die weisen Gestalter der Erde sind!



GEDICHTE / 123

## IN DEN KÖPFEN

In den Köpfen von Intellektuellen  
Ist das Leben Theorie.

In den Köpfen von Träumern  
Ist das Leben Traum.

In den Köpfen von Heiligen  
Ist das Leben Illusion.

In den Köpfen von Liebhabern  
Ist das Leben Liebe.



GEDICHTE / 124

## KASTRIERT AN LIEB' UND SEELE

Kastriert an Lieb' und Seele sind wir,  
Dankbare Automatenhirne,

Stopfundkackmaschinen mit Sonntagsallüren:  
Heute gibt's Theater, etwas fürs Geistige!

Materialistische Fürze im Abendjournal  
Und endlich ins Bett mit Weib und Kind.

Ein Tagwerk ist verlacht und nicht zu wiederholen.



## LEBEN IST

Leben ist Leiden,  
Sagen die einen.

Leben ist Lust,  
Sagen die anderen.

Doch die, die leben,  
Was sagen sie?

Sie sagen:  
'Heute ist ein neuer Tag!'



## LEBEN UND TOD

Leben heißt Heilung,  
Geheilt sein, heilen, heil sein.

Tod heißt Ende, Stagnation,  
Aufhören der Bewegung, Stillstand.

Heißt Tod aber nicht auch Wandlung?  
Ist der Tod nicht eine Hinwendung auf das Leben?

Was schmerzt uns,  
Der Tod oder die Weigerung zu sterben?

Der Tod,  
Die Wandlung, die Transformation, schmerzt nicht.

Die Schlange, die sich häutet,  
Hat keine Schmerzen.

Die Larve,  
Die zum Schmetterling sich wandelt, tut es freudig.

Warum sterben wir nicht freudig?  
Sterben, jeden Tag.

Warum lassen wir alte Verlangen nicht freudig sterben?  
Warum legen wir Gewohnheiten nicht leichtens ab?

Warum klagen wir, wenn Wandel nötig ist?  
Warum zagen wir, wo Fortschreiten förderlich ist?



GEDICHTE / 127

Warum blicken wir zurück, wo hinter uns Sodom liegt  
Und erstarren, uns umwendend, zur Salzsäule?

Das Tier stirbt, wenn seine Zeit gekommen ist.  
Der alte Indianer stirbt ruhig in seiner Grube.

Warum sterben wir mit Seufzen und leben ohne Sinn?  
Warum leben wir, ohne wirklich leben zu können?



## LIEBENDE

Was ist das Leben, das Leid, die Lust?  
Suchen wir Elend in sattem Wohl  
Oder Glück im Taumel der Wut?

Wer sagte, dass wir leiden müssen?  
Wer glaubte, dass wir nicht litten?  
Glauben ist unsagbar.

Die Einsamen sind eure Propheten:  
Die nach kleinen Jungen hungern  
Oder nach kleinen Mädchen schmachten.

Doch ihr mordet,  
Was ihr nicht kennt  
Und foltert, was euch unbekannt.

Das mitteltreue lebensträge Glatte  
Rutscht Euch flink vom Lästernaul  
In Zeitungen von dummem Witz.

Liebe für das Kleine, Zarte und unsagbar Feine  
Ist euch suspekt in eurer Grobheit  
Und der Vulgarität eurer Standardüberzeugungen.

Verendete Zärtlichkeit,  
Hinter Gittern verdorrte Hände,  
Die zu streicheln wussten.





GEDICHTE / 129

Herzen voller Narben  
Der Wut und der Demut  
Von großen und kleinen Liebenden.

Können wir sterben mit Sinn—und leben mit Sinn?  
Können wir annehmen, akzeptieren,  
den Tod und das Leben?



## MEINE LIEBE

Meine Liebe für Kinder  
Ist heller als der Welten Glanz  
Mit seinem Prunk der Macht,

Meine Zärtlichkeit für Kinder  
Ist adeliger als Fürstentümer  
Und edler als Rittertaten.

Sie strahlt aus einem reinen Herzen  
Und kennt das Lachen süßer Lippen.

Alle Gerichte der Welt  
Verurteilen Liebe und begnadigen Gewalt.

Die Musen aber verschmähen trockene Herzen  
Und gesellen sich zu denen,  
Die auf der Seite derer sind, die verlieren,

Auf der Seite derer, die klein sind,  
Schwach, zierlich, lieblich und zart.

Denn diese wissen, was Liebe ist,

Und was ein Kuss bewirken kann.



## MÖGLICHKEIT

Ist es nicht möglich, sich anzunehmen,  
Mit Gastfreundschaft und einem Lächeln?

Ist es nicht möglich, die Suche aufzugeben,  
So sein zu wollen, wie die anderen?

Ist es nicht möglich, glücklich zu sein im Träumen,  
Umgeben zu sein von Schönheit und Liebe?

Ist es nicht möglich, sein Karma zu akzeptieren,  
Ohne sich ändern zu wollen?

Ist es nicht möglich, sowohl den Stolz,  
Als auch die Angst einfach fallenzulassen?

Ist es nicht möglich, sich zu akzeptieren,  
Ohne sich zu rechtfertigen und ohne Gram?

Ist es nicht möglich, dass Liebe kein Gesetz kennt  
Und keine Moral—und schon gar keine Frivolität?

Ist es nicht möglich, den Tod nicht als Ende,  
Sondern als Wandel, als Erneuerung anzusehen?

Ist es nicht möglich, die Kastration des Verlangens  
Als Gotteslästerung zu betrachten?

Ist es nicht möglich, dass die Angst des Verurteilten  
In Wahrheit die Furcht des Erneuerers ist?



GEDICHTE / 132

Ist es nicht möglich, einen Kuss als Kuss zu werten  
Und Liebe als Liebe anzusehen?

Ist es nicht möglich, sich jedes Urteils zu enthalten,  
Über andere—und vor allem über sich selbst?

Ist es nicht möglich, Fragen als Türöffner anzusehen  
Und Antworten als provisorisch zu betrachten?



## DAS NENNT IHR RELIGION!

Vergoldete Götter, verbräunte Bücher  
Und allerlei Blahblah,  
Das nennt ihr Religion—doch wo ist die Liebe?

Moralisiert, gepredigt, exhortiert,  
Oh' wie seliselig!  
Das nennt ihr Religion—doch wo ist die Liebe?

Der Stock zur Züchtigung des kleinen Kindes!  
Ihr schlagt, was ihr nicht lieben dürft,  
Das nennt ihr Religion—doch wo ist die Liebe?

Oh ihr Heil'gen, Sel'gen, Eremiten, Hermtermiten,  
Ihr bringt euch schnell in Sicherheit vor jeder Lust.  
Das nennt ihr Religion—doch wo ist die Liebe?

Gepredigt wird Friede, doch im Herzen wütet Krieg,  
Und die Feinde sieht man draussen statt drinnen.  
Das nennt ihr Religion—doch wo ist die Liebe?



## KLEINER PYGMALION

Ich erschaffe dich, das Herz voll Zärtlichkeit,  
Und lache ob der Anatomie.  
Oh ja, die Anatomie ist ihnen wichtig,  
Aber sie wissen nichts vom Duft Deiner Wangen  
Und dem zarten Hauch Deines Atems.  
Sie kennen nicht die Zärtlichkeit des Saxophons  
und cellohafte Unschuld.

Ich studiere im Geiste lieber deine Augen,  
So zart wie die von Rehen, und von einem braun,  
Das nur auf Bäumen wächst, wo immer Frühling ist  
Und wo kleine Mädchen immer lächeln  
Und wo es keine Schuld gibt und keine Religionen,  
Nur sanfte Feen, die lieblich summen  
Und wo ewige Celli einen Reigen spielen,  
Der nicht von dummen Welten ist,  
Die brummen wie alte Verstärker.

Ich schaue tief in deinen Blick,  
Der klar ist wie Oasenwasser.  
Du lächelst, und der Ausdruck deiner Lippen  
Ist allen Fernsehschirmen fremd ...

Was wissen sie, die Weltenbürger, von Liebe,  
Sie sind zu beschäftigt mit kriegern und bomben,



Mit kriegen und bekommen,  
Mit bekommen und verlieren.

Liebende wie wir leben meist in Heimlichkeit,  
Verborgten in den Registern unbekannter Orgeln,  
In denen seit Jahrtausenden  
Pan seine Weisen singt.

In meiner Fantasie warst du geboren,  
Ein Pygmalion,  
Und wie dieser, so hoffe ich,

Wirst du dich inkarnieren einst in meinem Leben.



## REISENDER

Ein Reisender bin ich,  
Von weit gekommen,

Auf diese Welt,  
Die mich befremdet.

Keine Lust kann ich finden,  
Und keine Freude an diesem Ort,

Nichts ist für mich gemacht,  
Ein Fremder bin ich hier.

Ihre Religionen machen sie lieblos,  
Obwohl sie alle Liebe predigen.

Ihre Moralen machen sie morallos,  
Und ihre Freiheiten machen sie unfrei.

Ich fühl' mich unter ihnen  
Wie ein Marsmensch

Und sie erscheinen mir  
Wie kranke Tiere.





## SANFTMUT

Du kehrtst die Stube,  
Still und braunhäutig,  
Und deine schwarzen Augen  
Füllen mein Herz mit Liebe.

Noch warm ist das Bett  
Von deinem Atem,  
Noch süß von deinem Duft.

Ermattet von unserer Liebe,  
Engelhaft jenseitig beglückt  
Lieg' ich da und seh' dich an

Und denk', dass ich wohl träume.  
So lange war ich fort, im Hades,  
Und nun auferstanden in den Himmeln.



## DER SCHIEFE BAUM

In mir sitzt ein Schmerz, so tief drinnen im Herzen,  
Eine Wunde, die nicht heilen will,  
Das Leid so vieler Versagungen und Entsagungen.

Ein Baum war ich, der gegen die Decke wuchs,  
Zu niedrig war die Stube ihm,  
Und er wuchs krumm.

Nun steht der Baum in Freiheit  
Und könnte wachsen in den Himmel ...  
Doch nun hat er vergessen, was Wachstum ist.

Da ist in ihm die Angst vor der niedrigen Decke.  
Er begreift nicht, dass Leben weitermachen heißt,  
Und nicht zurückblicken und zweifeln.

Der Baum hat auch vergessen, dass seine Wurzeln  
Tief im Erdreich sitzen und ihm Kraft geben,  
Immer wieder, immer wieder.

Der Baum sollte an seine Wurzeln denken  
Und nicht an seine schiefe Krone,  
Denn auch schiefe Kronen wachsen wieder gerade

Mit der Zeit, mit der Zeit.  
Denn der Baum muss begreifen,  
Dass die Angst nur ein Schatten ist, nur ein Traum.



## KLEINE GESCHICHTE VOM SCHMETTERLING

Es war einmal ein Schmetterling.

Aber er war aufgespießt.

Alle seine Anstrengungen, die Freiheit zu finden,

Waren vergeblich.

Die Nadel hatte sein Herz durchdrungen

Und er musste sterben.

Der Schmetterling akzeptierte seinen Tod

Und sein Schicksal.

Er verwandelte sich in eine Larve zurück,

Die sich einpuppte.

Aus der Puppe entstand

Ein neuer Schmetterling.

Dieser Schmetterling war glücklich und frei,

Denn er war ein zweites Mal geboren worden.

Als seine Zeit gekommen war,

Flog er hinaus in die Welt.

Erst durch seine Neugeburt

Wurde der Schmetterling gewahr,

Wie schön die Welt doch ist,

Wie bunt und wie reich



GEDICHTE / 140

Und er lebte glücklich  
Bis ans Ende seines langen Lebens.



## AUF DER SUCHE

Ich bin auf der Suche.  
Ich möchte spirituelle Erfahrungen machen.  
Ich möchte subtil und sublim werden.  
Ich möchte Jesus Christus sehen und auch Buddha.  
Ich möchte in andere Dimensionen reisen.  
Ich möchte Magie erlernen und Hexer werden.  
Ich möchte ein berühmter Yogi sein.  
Ich möchte so weise werden wie Laotse.  
Ich möchte andächtig sein wie der heilige Augustin.  
Ich möchte meine Triebe bezwingen.  
Ich möchte mein Ego an den Nagel hängen.  
Ich möchte originell sein.  
Ich möchte Revolutionär werden.  
Ich möchte mutig sein und gelassen.  
Ich möchte fleißig und ausdauernd sein.  
Ich möchte alles das sein, was ich nicht bin.  
Ich möchte alle Bücher der Welt lesen.  
Ich möchte mich endlich selbst finden.  
Ich möchte Buddhaschaft erlangen.  
Ich möchte mich nicht mehr reinkarnieren.  
Ich möchte so aufmerksam sein wie Krishnamurti.  
Ich möchte im Tao schwingen.  
Ich möchte im Astralen reisen.  
Ich möchte mein drittes Auge öffnen.



Ich möchte alle Chakras öffnen.

Ich möchte die Kundalini aufsteigen lassen.

Ich möchte tantristisch mit Buddha kopulieren.

Ich möchte Ufos sehen.

Ich möchte Löffel biegen wie Uri Geller.

Ich möchte ein Medium sein.

Ich möchte prophezeien wie Nostradamus.

Doch abends auf der Strasse sehe ich mich verstohlen nach einem Mädchen um für die Nacht, und wage nicht, mir ein Lächeln zu vergeben, denn es könnte verraten, was ich *wirklich* suche:

Liebe!



## WELT VON MORGEN

Habt ihr euren New-Age Bummel schon gemacht?  
Es gibt nun Quantenphysik zum halben Preis.  
Und Bohms Einfaltung bekommt ihr nachgeworfen.  
Inzwischen seuchen wir langsam dahin ...

*Man sollte ... , heißt es überall.*

Man sollte die Kindern rechtshirniger erziehen.  
Man sollte Mittags um Zwei Zen machen.  
Und abends um Zehn Kinder machen.

Die Laserzeit ist da. Hurra!  
Ihr solltet euch mal richtig auflasern.

Es geht doch nichts über sture Anpassung  
An den letzten Biofurz ...

Da stehen die Faschisten vor der Tür  
Und ihr sucht nach Frieden  
In Parlamentsdebatten und Abrüstungsvorschlägen.

Ihr solltet in euren Herzen suchen!



## TYRANN UND DICHTER

Im Staate X. lebt' ein Tyrann,  
Der band den Menschen Fesseln an.  
Sie fanden keine Gnad' vor ihm,  
Denn er regiert' mit wildem Grimm.

Er tötet', foltert', hänget auf,  
Das Leben wurd' zum Todeslauf.  
Die Menschen ächzten ob der Qual,  
Staat X. wurde ein Jammertal.

Doch auch Tyrannen sind nur Männer  
Und lieben Dichter und auch Sänger.  
Da kam zum Hof der Dichter Pan,  
Und tat bezaubern den Tyrann.

Nach Monaten und Wochen schon  
Wich in dem Staat die arge Fron,  
Denn unser Herrscher wurde bald  
Durch Dichterverse umgestalt'.

Sein Herz, so hart einst wie Granit  
Sang nun beim Deklamieren mit,  
Und blut'ger Hände Mörderkraft  
Wurd' unter Reimen abgeschlafft.

So dichtet unser Pan dahin  
Und gibt den Herrschern besser'n Sinn.





GEDICHTE / 145

Statt Sturm und Brausen in der Schlacht  
Sind sie verklärt durch Zaubermacht.



## VOR LANGER ZEIT

Vor langer Zeit

Hatten die Früchte ihren Duft vergessen.

Vor langer Zeit

Hatte der Mensch den Duft der Liebe vergessen.

Vor langer Zeit

Begann der Mensch, sich vor der Schlange zu ekeln.

Vor langer Zeit

Vergaß der Mensch, dass die Schlange Lust ist.

Vor langer Zeit

Verfaulte die Lust im Leib des Menschen.

Vor langer Zeit

Starb der Mensch, ohne es zu merken.



## WIE KINDER

Wie Kinder sind wir,  
Mit Knabenherzen  
Und einem Schuljungenverstand,  
  
Heimlich masturbierend  
In Hinterhöfen und Stubenecken  
Und lachend über unsere Wohltäter.  
  
Wer hilft uns aus unserer Frivolität,  
Aus diesem Grinsen  
Erkalteter Klassenzimmer?



## ZU DRITT

Alleine ist das Leben schwer,  
D'rum muss noch ein Gefährte her,  
Doch auch zu zwei'n gibt es oft Zwist,  
Ja, nur zu dritt gibt's Gleichgewicht.

Verschieden sind wir alle zwar,  
Sogar das allerliebste Paar,  
Doch haben wir eines gemein:  
Allein ist man gar zu allein.

Der Eine sucht den Zweiten sich,  
Der Zweite hat ein starkes Ich,  
Der Erste darob ist verstört,  
Er fühlt sich zu sehr dominiert.

Doch solches gleicht sich leichtens aus,  
Denn wohnt ein Dritter noch im Haus,  
Wird dieser zwischen Erst' und Zweitem  
Ein drittes Element geleiten.

Die dritte Kraft wirkt heilend nun  
Und gleicht aus ungleiches Tun.  
Der dritte Spruch hat Richterkraft,  
Und dies macht, dass er Frieden schafft.



GEDICHTE / 149

# MONDGEDICHTE

Eine Gedichtsammlung



## VERSCHWUNDENER MOND

Unterdrückter Mond,  
Geschmähter Planet,  
Von Zeitaltern vergessen,  
Die die Liebe zwischen Zahnrädern  
Ihrer Bürokratien der Angst zermalmt,  
  
Mond, lange Haare, androgynes Flair,  
Kleiner Prinz, der Prinzen liebt.  
Gaukler und Harlekin umarmen sich.

Verschwundener Mond,  
In Zeiten des Wandels warten wir  
Auf die Rückkunft von Frau Luna,  
Währenddessen der Wahnwitz  
In der Welt umhergeht.

Rückkunft des Mondes,  
Neue Welt der Gnade, des Friedens  
Und der Liebe der Gaukler.

Mond und Erde feiern Wiedergeburt  
Und die Welt ersteht aus der Asche.



## HABT IHR JE ...?

Habt ihr je Liebe verstanden,  
Gefangen in euren Zeitmaschinen,  
Die euch schaukeln, verschaukeln  
Und durch's Leben hetzen  
In einem endlosen Wettlauf um die Zeit?

Habt ihr je den süßen Nektar  
Wahrer Zärtlichkeit gekostet,  
Einer solchen, die nichts verlangt,  
Nichts braucht und sich genügt  
In einem zeitlosen Strom von Liebe?

Habt ihr je die Unschuld gekannt,  
Die lächelt im Anblick eines Kindes,  
Die hilft, wenn ein alter Mensch es braucht,  
Die sich vergisst in der Schönheit eines Blicks,  
Einer Geste, eines Kusses?

Habt ihr je die Freude, die Lust wahrer Liebe gespürt,  
Die sich enthusiastiert für einen Dienst am Liebling,  
Am Geliebten oder an einem Waisenkind,  
Die jeden Tag als Geschenk annimmt  
Und dem Tod mit einem Lächeln begegnet?



## EIN WORT DER LIEBE

Wenn ich so dasitze, bei Jazzmusik,  
Das Fenster weit geöffnet, Stille atmend,  
Das Herz ins Leere geweitet,  
Und den Strom des Lebens fühlend,  
Heiß in den Venen,  
Und denke an die Doktoren und Theologen,  
Die das Leben zu regeln trachten  
Mit Moral und Anstand, und tausend Tüfteleien,  
Da schüttel' ich nur den Kopf  
Und kann's nicht begreifen,  
Dass sie die Liebe getötet haben,  
In ihren Herzen, und überhaupt,  
In ihren öden Buchhalterleben,  
In Klöstern und Katastern,  
In Ämtern und Kanzleien,  
In Banken und Boutiquen,  
Wo sie das Ewig-Geschäftige ausbrüten,  
Das Sich-Bemühen: Um was?  
Während sie Kinder haben,  
Die sie in muffige Schulen deportieren,  
Um noch geschäftiger sein zu können  
Im täglichen Allerlei.  
Zerstreut im Zeitkonfetti,  
Mit zerhackten Gehirnen voller Schablonen





GEDICHTE / 153

Und die Seelen zerzaust in Konfusion,  
Doch eigentlich sich sehnd nach *einem* Wort,  
Einem einzigen ehrlichen Wort:  
Einem *Wort der Liebe*.



## KINDER DER PARANOISCHEN WELT

Kinderherzen,  
Die die Liebe vergessen haben,  
Nervös, überhastet, angespannt,  
Zurechtgewiesen ohne Unterlass,  
In einem Milieu ohne Kultur  
Und ohne Zärtlichkeit,  
Durch Banalität zerstört,  
Durch Grobheit geschändet;  
  
Übersehen die sanfte Schönheit,  
Die Weisheit der Anmut und des Lichts,  
Als notwendiges Übel betrachtet,  
Von paranoischen Eltern eingesperrt  
Und von allen Medien dummberieselt  
Bis zur Aufgabe jeder Eigenart;  
  
Als sexlos herabgestuft und versklavt  
An den Gott des lauen Lächelns  
Und kahler Snackbars  
Und missachtet  
Im Eigentlichen und Wahren, im Leben,  
In dem, was nicht von Robotgehirnen messbar  
Und von keiner Statistik erfassbar ist:  
Der süßen Erotik des Kindlichen,



Die selbst Götter niederknien lässt und Ovationen  
Erheischt vor der Lieblichkeit dieses kleinen Knaben  
Oder jenes kleinen Mädchens,  
  
Deren Lächeln selbst die Sonne in den Schatten stellt  
Und Pan vor Eifersucht erblassen lässt,  
Und die hohnlachen ins Gesicht der Grauen Öde,  
Des Ewig-Mittelmässigen, des Durchschnitts als Norm,  
  
Der alles töten will, was wirklich lebt und strahlt,  
Der jedoch vorher in seiner Öde selbst verkommt,  
Von kleinen Prinzessinnen ausgelacht und  
Von kleiner Prinzen scharfer Intelligenz widerlegt  
  
Für Jahrhunderte, für Äonen selbst,  
Und doch sich wichtig dünkend, herumhampelnd  
In Talk-Shows und langweiligen Parlamentsdebatten,  
Säuselnd in Angstträumen frigider Mütter  
Und dennoch das Zeitliche bestimmend  
In der Macht der Dummheit,  
Die universell wurde,  
  
Bis, das letzte Wort sprechend,  
Der kleine Prinz wiederkommt,  
Der, von seinem Planet herabsteigend,  
Allen in den Hintern tritt,



GEDICHTE / 156

Die noch immer glauben,  
Dass kleine Kinder vom Königreich der Lust verbannt seien,  
Und der die Macht übernimmt,  
Allen Präsidenten den Laufpass gibt  
  
Und ausruft,  
Dass endlich alle Kinder vor dem Gesetz gleich sind  
Und alle Erwachsenen verurteilt zu ewiger Pädophilie.



GEDICHTE / 157

## LISA

Lisa,  
Bezaubernde Komposition George Gershwins,  
Und leibhaftiges kleines Wesen voller Schönheit und Kraft,  
Girlichen mit süßem Schalk,  
Einzigartig charmant und erotisch,  
*Petite fille magique,*  
Schönheit aus gemischtem Blut,  
Du bereicherst das Leben lachender Götter.



## VERLETZTE KLEINE MÄDCHEN

Verletzte kleine Mädchen  
Wurden zu bitteren Frauen,  
  
Und solchen, die den Fehler bei anderen suchen,  
Bei ihren Männern, Liebhabern oder Söhnen,  
  
Die ihren Mangel an Liebe  
Durch ihren Unverstand der Liebe bezeugen.  
  
Verletzte kleine Mädchen,  
Von ihren Vätern nicht verstanden,  
  
Oder von ihnen beleidigt oder nicht gewollt  
Als Mädchen, sondern als Jungen,  
  
Werden zu den Kalis unseres Zeitalters,  
Wenn sie nicht kehrt machen.  
  
Denn auch für sie gibt es Liebe,  
Wenn sie sich selbst der Liebe öffnen.  
  
Sie brauchen nur anzunehmen,  
Dass es auch glückliche kleine Mädchen gibt,  
  
Indem sie die Verantwortung übernehmen  
Für das kleine Mädchen in sich selbst,  
  
Das sie, wenn sie wollen, heilen können  
Von seinen Verletzungen,



Das sie mit mütterlicher Liebe umgeben  
Und so akzeptieren können, wie es ist,  
  
So, wie sie als kleine Mädchen  
Gerne akzeptiert worden wären von ihren Eltern,  
  
Und das sie so  
Zu ihrer besten Freundin machen können.  
  
Ihr Glück und ihre Liebeserfüllung sind das Geschenk,  
Das das Schicksal ihnen machen wird,  
  
Wenn sie die Heilung  
Des verletzten kleinen Mädchens in sich vornehmen.  
  
Denn so heilen sie nicht nur ihre eigenen Wunden,  
Sondern auch die von Millionen anderen  
  
Verletzten kleinen Mädchen, die Unheil stiften  
Durch ihre böartigen Moralismen, ihre Hasstiraden,  
  
Ihre wilden Kämpfe für gerechte Sachen,  
Die in Wahrheit ungerechte Selbstkämpfe sind.  
  
Begreifen sie, dass das kleine Mädchen in ihnen  
Nichts hält von ihren Kämpfen und ihrer Revolte,  
  
Sondern einfach und still geliebt sein will?  
  
Verstehen sie dies nicht  
Und haben dann ein eigenes Kind,



GEDICHTE / 160

So ist es das kleine Mädchen, das sie gebären,  
Und das sie nun, anstatt es zu heilen, zerstören,  
Indem sie ihm die Liebe verweigern,  
Die man ihnen verweigerte.





## WO DIE LIEBE ANFÄNGT

Sie trainieren euren Geist  
Und vergessen eure Körper,  
So als ob ihr Geister seiet.

Sie lehren euch,  
Euren Körper zu missachten  
Und damit eure Inkarnation.

Sie berauben euch eurer Ganzheit,  
Eures inneren Friedens.  
Sie zetteln Krieg in euch an.

Und so machen sie Krieg in der Welt.  
Indem sie euch die Körper stehlen,  
Und die Seelen vergiften.

Ihr tut mir so leid,  
Ich leide mit euch,  
Weil auch ich litt wie ihr,

Weil ich litt an meinem Körper  
Und er mit mir,  
Weil sie ihn mir stahlen

Und ich ihn erst rauben musste,  
Um ihn zurückzuerhalten.  
Und endlich bin ich eins mit ihm und mir!



Jeden Millimeter eurer Körper möchte  
Ich füllen mit meiner Liebe,  
Meiner Zärtlichkeit,

Jedes Stückchen Haut, so weich und warm,  
Ganz sanft streichen und kneten  
Und laden mit der Energie meiner Passion,

Auf dass alle eure Zellen transformiert werden  
Und mit Licht gefüllt und Liebe,  
Auf dass ihr euch selbst zu lieben beginnt!

Kinder sorgvoller Mütter und abwesender Väter,  
Mit was wurdet ihr genährt?  
Eure Haut ist so durstig, so schrecklich durstig,

Nach Berührtwerden,  
Nach dem Kontakt mit einer Hand,  
Mit einem Paar Lippen,

Mit der Wärme eines Atemhauchs,  
Durstig nach dem Balsam der Nähe,  
Der Nacktheit.

Schon als Kinder geprüft, geplagt,  
Geistert ihr herum, ohne Körper,  
Auf den Nerven, wahrhaftig, ihr Armen,



Und verlassen von allen guten Geistern,  
Von allen Liebenden, und allen Liebhabern,  
Auf euch gestellt, allein und einsam.

Jeden Millimeter eurer Wege,  
Und jede Furche und Falte eurer jungen Körper  
Möchte ich küssen und euch vergessen lassen,

In der Süße unserer Liebe, alle eure Qual,  
All eure Vergangenheiten, die wie kalte Nebel  
Im Spukschloss eurer Gedanken Phantome erzeugen,

Die nur die Liebe, nur die Liebe vertreibt,  
Denn nur sie ist stärker als alle Vampire,  
Die euch das Lebensblut saugen, außen und innen,

Nur sie heilt wahrhaftig.

Und sie fängt bei euren Körpern an,  
Bei euren lieblichen, schönen,

Unendlich zarten und leider auch  
Unendlich vernachlässigten Körpern:  
Beim Schatz eurer Kindlichkeit!



## MONDNACHT

Süße deiner Küsse,  
Hitze deiner Umarmungen,  
Dein Körper so glatt und kühl  
Im sanften Wind des Abends,  
Der durch unsere Haare weht,

Und mein Herz schlägt ruhig  
Von gestilltem Verlangen.

Wir liegen nebeneinander im Sand,  
Und dann springen wir auf,  
Nehmen uns bei der Hand  
Und gehen ins laue Meer zum Schwimmen.

Im Wasser schreien wir ausgelassen wie Kinder  
Und springen herum, weil wir kalt haben  
Mit einem Male.

Und Mutter Mond schaut still auf uns herab  
Und ich erinnere mich, dass sie uns kurz zuvor  
Auch gesehen hat, als wir im Sande lagen,  
Vereint, glühend und voller Verlangen.

Doch auch da schaute sie gütig mild,  
Und drückte wohl ein Auge zu ...



GEDICHTE / 165

## HYPNAGOGISCHES GEDICHT

Kamillenträume,  
Duftnotenschäume,  
Lesenschreibenwille,  
Traumwillenpillen,  
Mühlenstillen.  
So jubeln alle Willen  
Hier auf!



GEDICHTE / 166

## UNGEHEMMT

Poesie, gelebt,  
Wie im Traum,  
In buntschillernden Tönen,  
  
Ausgelassen und dann wieder  
Melancholisch,  
  
Zärtlichkeit,  
Die Ausdruck findet, ungehemmt  
Und ohne ein Blatt vor dem Mund.



GEDICHTE / 167

## DAS LEBEN FÜHLEN

Hingelegte Körper,  
Sich ausstrecken und wälzen  
Und sich fühlen und sich lieben  
Und das Leben fühlen  
Und das Leben lieben,  
Wie wir selbst geliebt sein möchten.



GEDICHTE / 168

## DEIN ATEM,

Dein Atem,  
So frisch, so rein, er ist du!  
Ich sauge ihn ein,  
Wie Meeresluft,  
  
Dein Atem,  
Mein Leben.





GEDICHTE / 169

## PARADIES DER SINNE

Ich lasse mich fühlen,  
Ich fühle,

Ich möchte berühren,  
Ich möchte berührt werden,

Du bist offen für mich,  
Ich bin offen für dich,

Wir sind frei—füreinander.



GEDICHTE / 170

## HAUT

Hautnah,  
Hautnähe,  
Hautnahrung,  
Hautnarr,  
Hautnabel,  
Hautnass,  
Hautname,  
Hautnatur,  
Haut...



## IN MEINER LIEBE BIN ICH WAHRHAFTIG

*In meiner Liebe bin ich wahrhaftig,*  
Und mir kein Fremder, sondern sehr vertraut,  
Und ich seiend sehe ich durch den Spiegel,  
Und erkenne du seiend, dich,  
In der Form eines schönen Knaben,  
Den ich liebe,  
Oder in der Form eines schönen Mädchens,  
Mit dem ich mich befreunde,  
Oder in Form eines alten Menschen,  
Den ich voller Zärtlichkeit verehere,  
Und dahinter erkenne ich das Seiende,  
Die Eine Kraft, die uns alle vereint.

*In meiner Liebe bin ich wahrhaftig,*  
Und sehe dich, wie du bist,  
In der Schönheit deiner Körperform,  
Und der süßen Details unserer Liebe,  
Die uns Spiegel ist für unsere Seelen,  
Die ineinander enthalten sind.  
Ich bin dir Spiegel, Liebster,  
Du bist mir Spiegelbild meiner selbst,  
Und beide spiegeln wir uns im Kosmos,  
In der Unendlichkeit der Sterne,  
In ihrem Glanz, ihrer Schönheit,  
Und unsere Passion gleicht ihrem Feuer.



Ich nähere dich wie eine Mutter,  
Mit dem Manna meiner Lust,  
Die auch Spiegel ist meiner Liebe,  
Illusion zwar für strenge Meister,  
Doch dennoch sehr real,  
Und menschlich in ihrer Reinheit.

Wir erkennen uns, in unserer Lust,  
In unserer wahrhaftigen Sehnsucht,  
Einer dem anderen alles zu sein,  
Und aus dem Feuer unserer Fusion  
Gehen wir geläutert hervor,  
Individuierte Wesen und wahrhaft frei,  
Denn nach den Jahren deiner Jugend  
Kommen die Jahre deiner Mannheit,  
Die du nun denn übernehmen kannst,  
Da du erkannt hast, wer du bist,  
Da du Junge und Mädchen warst  
Und beides, Hermaphrodit,  
Und du aus dieser Einheit in dir,  
Eine Kraft gewonnen hast,  
Die keiner dieser Pharisäer je erlangen wird,  
Die sich abkoppeln und der Verführung leugnen,  
Und die deswegen auch die Führung nicht finden.  
Denn nur wer sich verführen lässt,  
Lässt sich auch führen.



In jeder Verführung liegt die geheime Zustimmung  
Des Verführten, der die Verantwortung ablehnt.

*In meiner Liebe bin ich wahrhaftig,*  
Einfach, indem ich dies erkenne und akzeptiere,  
Erkenne, dass auch ich ein kleiner Junge war,  
Der verführt werden wollte,  
Weil ich wahre Führung suchte,  
Führung durch einen Mann,  
Der mir den abwesenden Vater ersetzen möge,  
Führung in meiner Konfusion, als einziger Sohn  
Einer unglücklichen Mutter.  
Verführen, führen,  
Verführtwerden, geführt werden,  
All das ist eins.

Es ist Vergangenheit von dem Moment an,  
Als ich erkannte, was ich suchte  
Und es mir als legitim und ohne Schuld zugestand.  
Da erkannte ich, dass ich mich selbst führe  
Und möchte, dass mein Liebster ein Junge sei,  
Der sich selbst führe,  
Und der kraft seiner eigenen Entscheidung,  
Und seines eigenen Willens und eigenen Herzens  
Und seines eigenen Körpers,  
Ja sagt zu unserer Liebe,



GEDICHTE / 174

Weil er sich seines Verlangens bewusst  
Und daher nicht mehr verführbar ist.

*In meiner Liebe bin ich wahrhaftig,*  
Und sehe, dass sie Freiheit ist  
Für den, der sich ihr voll hingibt.



## EINE WELT FÜR SICH

Es gibt Jungen, die wie Engel sind,  
Sanft und zauberhaft wie der Schein des Mondes  
Über dem Meer, in Sommernächten,  
Wenn unser Herz in Liebe vibriert,  
Im Einklang mit allem und dem du,

Es gibt Männer, die die Stille lieben  
Und das Kontemplative, die Musik des Friedens,  
Und Bücher, das Theater, die Schönheit  
Und Reinheit von Engelsknaben,  
Die sie heimlich verehren und begehren.

Es gibt in der Welt der vielen  
Eine Welt der wenigen, der Auserwählten,  
Eine Welt der Jungen und Männer,  
Die ihre Schönheit und Sehnsüchte  
Vereinen zu einem Gesang, der ihnen eigen ist.



GEDICHTE / 176

## AN EINEN ERTRÄUMTEN KNABEN

Liebster, in meinem Herzen ist Platz für dich,  
In meinem Lager erwartet dich meine Nähe  
Und in meinem Leben ist ein Lichtkristall.

Liebster, trete in mein Leben, ich erwarte dich  
In meinen ausgebreiteten Armen,  
Und mit der Hoffnung auf unsere Liebe!

Liebster, ein Junge bist du, zart, voller Leben  
Und mit einem Herzen voller Anmut und Zärtlichkeit,  
Einem Herzen, das weiß, was der Welt verborgen ist.

Liebster, lass uns einander begegnen,  
Nun, wo wir bereits im Herzen uns gefunden haben,  
Lass uns den Tanz der Liebe beginnen!





## WIE DERWISCHE

Frieden ist in mir  
Nach vergang'ner Lust.  
Das Ewige spürend,  
Ruhe ich  
Von den Strahlen  
Der phallischen Glut  
Und versenke mich,  
Säuselnd,  
In den Abgrund der Seele.

Der Liebe Feuer  
Reinigt,  
Brennt hinweg  
Das Zeitige  
Und macht  
Dem Unzeitigen  
Platz.

Wohl dem, der stirbt  
Im Rund verzehrender Lust;  
Sein Leben  
Ist keine Linie mehr.  
Es schwingt in sich  
Und federt leise:  
Lust–Unlust–Lust–Unlust,  
Lust–Unlust–Lust–Unlust,



GEDICHTE / 178

Lust–Unlust–Lust–Unlust,  
Lust.

Das Leben ist ein Kreis.  
So lasst uns kreisen denn,  
Wie Derwische...



## WO IST DIE SCHÖNHEIT?

*Wo ist die Schönheit*

In diesem Manne,  
Dessen Mund sich  
Im Hass verzerrt?

*Wo ist die Schönheit*

In seinen Moralsprüchen,  
Seinen Enthaltensamkeitsschwüren  
Und arroganten Philippikas?

*Wo ist die Schönheit*

In seinem Herzen aus Wut  
Und grausamer Selbstherrlichkeit,  
In seiner geheuchelten Frommheit?

*Wo ist die Schönheit*

In dressierten Gehirnen  
Aus Vorurteilen und  
Dummem Hochmut?

*Wo ist die Schönheit*

In kleinen Jungen,  
Die, ermahnt und ermattet,  
Gezähmt, gezogen und gezüchtigt werden?

*Wo ist die Schönheit*

In linkshirnigen Kastraten,



GEDICHTE / 180

Toten Seelen ohne Emotion  
Und ohne Zärtlichkeit?



## KLEINER CLOWN

Ich schminke dein Narrengesichtchen,  
Dein feines liebliches Antlitz.

Ich fahre um dein Näschen herum  
Und bemale deine engelhafte Stirn.

Ich machte einen Clown aus dir,  
Mein Närrchen,

Einen Narr aus dir, mein Clownchen.  
Du schaust mir ernst in die Augen.

Ich male deine schmalen Brauen schwarz,  
Deine bleichen Wangen weiß,

Deine Stirn buntgetupft  
Und dein Kinn gestreift.

Du läufst zum Spiegel  
Und besiehst dich,

Kleiner Narziss,  
Lächelnd.

Eine Träne läuft mir  
Die Wange herab,

Aus Liebe zu dir,  
Geheimer Leidenschaft.



GEDICHTE / 182

Rot male ich deine Lippen,  
Dein Auge liegt in meinem  
  
Und mein Mund  
Findet deinen.



## VISION

Der Rundfunk voller Englisch,  
Bassreflex, *good sound* und Sex.  
Lust schwebt im Raum,  
Unausgelebt, unausgekostet.

Kleine Jungen  
Mit unerkanntem Penis  
Lernen Leuchtreklame und Lateinlektionen.

Kleine Mädchen  
Mit winzigen kalten Schamlippen  
Essen Joghurt in Küchen,  
Wo Neonlicht erbarmungslos  
Ihre sanften Gehirne niederbrennt.



GEDICHTE / 184

# ORPHISCH-APOKALYPTISCH

Eine Gedichtsammlung





## DAS ZEITALTER DANACH

Nach alles zerstörenden Apokalypsen,  
Endlosen Kataklysmen,  
Wenn alles Morden und Schlachten  
Endlich beendet sein wird,

Wenn keine unschuldigen Kinder mehr  
Von Todesschwadronen dahingemetzelt  
Werden und das Wort Soldat  
Aus dem Vokabular gestrichen ist,

Wenn alte Staatsmänner ertrunken  
Und neue noch nicht gezeugt sind,  
Wenn die Welt wiedergeboren sein wird  
Und die Sonne im Westen aufgeht,

Wenn der Mensch keine Tiere mehr isst  
Und keine Menschen mehr mordet  
Und keine Natur mehr vergewaltigt  
Und keine –ismen mehr erfindet,

Wenn gut wieder gut  
Und böse wieder böse ist,  
Wenn das Geheimnis einer Mondnacht,  
Wieder außerhalb des Theaters gesehen wird,

Wenn all dies sein wird und vieles mehr,  
Dann stehe ich auf,



GEDICHTE / 186

Ziehe höflich meinen Hut und sage:

*Nun lasst uns friedlich sterben!*



## GENESIS DER MORAL

Als die Liebe gestorben war,  
Stand aus ihrer Asche die Moral auf.

Sie sah sich um und stellte fest,  
Dass es *nicht* gut war.

Sechs Tage verbat, folterte und verbrannte sie,  
Doch am siebenten Tage ruhte sie.

An diesem Tage war den Menschen gestattet,  
Sich ihrer Körper zu freuen.

Doch wofür sie sechs Tage bestraft wurden,  
Taten sie auch am siebenten nur mit Schuld.

Und sie taten es, wie sie alles taten  
Seit die Liebe tot war: *lieblos*.

Nur bestimmten Menschen war gestattet,  
Sich in bestimmter Weise zu lieben.

Wer anders liebte, fiel der Moral zum Opfer.  
Er wurde ausgestoßen, gefoltert, verbrannt.

So zerstörte die Moral die natürliche Ordnung,  
Die die Liebe einst errichtet hatte.

Doch während die Ordnung der Liebe  
Sanft und schön gewesen war,



GEDICHTE / 188

Trug das Gesicht der Moralordnung  
Grausame, harte und sadistische Züge.

Während die Ordnung der Liebe lebte,  
War die der Moral eine tote Ordnung.



## KEIN WEG ZURÜCK

Wenn die Menschen zu lieben verlernt haben,  
Beginnen sie zu moralisieren.

Wenn den Menschen ihr Herz vertrocknet ist,  
Erfinden sie Religionen und Götter.

Wenn die Menschen sehen, dass ihre Lieblosigkeit  
Schrecken erzeugt, bekommen sie Angst.

Wenn die Menschen Angst haben,  
Erkennen sie Führer und Pfarrer.

Wenn die Menschen dirigiert werden,  
Wollen sie das, was verboten ist.

Ebensolches würden sie nicht begehren,  
Würden sie nicht tun, liebten sie.

So bringt die Lieblosigkeit  
Immer noch mehr Lieblosigkeit hervor.

So wird aus Liebe Gleichgültigkeit  
Und aus Anmut stolze Hässlichkeit.

So wird aus Zärtlichkeit Brutalität  
Und aus erfüllender Lust Geilheit.

So wird aus Liebe Pornographie  
Und aus Großherzigkeit Kleinlichkeit.



GEDICHTE / 190

Denn wisset: die Moral hat keine Skrupel  
Und verschlingt ihre eigenen Kinder!



## KALTE NEBEL

*Durch kalte Nebel waten wir dahin,  
Durch die Nässe eines verlorenen Zeitalters,  
In dem die Mädchen aufhörten zu lächeln  
Und die Jungen sich Jungen hingaben,  
In dem es Bomben regnete statt Veilchen  
Und in dem die Lüfte zu Giften wurden.*

*Durch kalte Nebel wandern wir dahin  
In eine trübe Ewigkeit,  
In der es keine Götter gibt noch Teufel,  
In dem die Geschlechter sich einigten  
Im großen Karma des Unisex und der Droge,  
Von dem es keine Erlösung gibt.*

*Durch kalte Nebel schwimmen wir dahin,  
Erfrierend in unserer Nacktheit,  
Die einst, hawaiisch schön und glänzend  
Uns zeugte von der Lust unserer Jugend  
Und unserer lachenden Zärtlichkeit,  
Die wir vertändelten im Rausch.*

*Durch kalte Nebel schießen wir dahin,  
Katapultiert in Horrortrips und -träume,  
Aus denen es kein Erwachen gibt,  
Dahinjagend wie Hexen auf ihren Besen,*



GEDICHTE / 192

Dem ewigen Eise entgegen,  
Das uns in schimmernde Kristalle einfriert.

*Durch kalte Nebel fahren wir dahin,*  
Um einer zärtlichen Hand zu begegnen,  
Die uns halten möge wie kleine Kinder  
Und in das Land der Liebe uns entführe,  
Das uns abhanden kam,  
Abhanden kam,  
Abhanden kam,

Wohlbemerkt unbemerkt,  
Wie ein goldenes Zeitalter vergangener Träume.





GEDICHTE / 193

## ORPHEUS' LIED

Ich singe euch Orpheus' Lied,  
Das Lied von der Reinheit.

Ich singe euch Orpheus' Lied,  
Das Lied vom ewigen Fließen.

Ich singe euch Orpheus' Lied.  
Das Lied vom Heil, vom ganzen Menschen.



GEDICHTE / 194

## DAS ORPHISCHE MYSTERIUM

Orpheus spielt euch auf.

Orpheus erfüllt euch mit heiligen Klängen.

Orpheus jubelt euch Freude in versteinerte Herzen.

Orpheus erweckt in euch eure ureigenste Wesenheit.

Orpheus umgibt euch mit süßer Wehmut.

Orpheus klagt euch Leid, auf dass ihr weint,

Orpheus bricht eure Mauern, eure Masken.

Orpheus lässt euch niederknien in Demut.



## ORPHEUS' WIEDERKEHR

Aus der Gräber Leichenhallen,  
Kommen dünne Geisterschatten,  
Sanft verschlungen, zartes Schallen,  
Engel tat man hier bestatten.

Hell erklingen Glockenklänge,  
Silbern feines Himmelsklagen  
Aus der Tiefen Erdgedränge,  
Hört man manches Ach und Zagen.

Endlich naht auch Orpheus' Schatten,  
Auf dem Götterwagen kommend,  
Totenleuchten wird ermatten,  
Orpheus ist dem Leben frommend!

Aufzuwecken ist erschienen,  
Er der Toten fahles Grauen,  
Um mit Gräsern zu begrünen,  
Dort wo nichts mehr blieb zu schauen.

Alles, was war aufgegeben,  
Was dem Untergang verschrieben,  
Wird dem Leben heimgegeben  
Und der Quelle zugetrieben.

Aus der Gräber Totenstille,  
Naht uns nun ein Lebenslachen,



GEDICHTE / 196

Denn es ist der Himmelswille,  
Neue Flammen zu entfachen!



## BIZARRE SCHATTEN

Bizarre Schatten seid ihr,  
Dahinrasend in unendlichem Traum,  
Schlafend im Meer des Rausches  
Und wegtreibend wie tote Fische.

Eure Augen leuchten wie kranke Edelsteine  
Und eure Hände sind nass vom Schweiß  
Derer, die in Todesangst leben,  
Euer Haar ist glanzlos, öde Wüste,

So leidet ihr in eurer Lust,  
Eure Penisse glühend rot,  
Eure Vaginas entflammt  
Vom ekstatischen Paaren.

In Atomfeldern begraben,  
Leuchten eure Schatten im Dunkel  
Und künden den Weg des Unheils,  
Den Weg der Lust ohne Liebe.

Doch ihr werdet auferstehen  
Und alle eure abgetriebenen Kinder  
Werden leben, strahlend vor Glück,  
An dem Tag der Tage,

An dem Blumen statt Bomben  
Von allen Himmeln regnen



GEDICHTE / 198

Und eure wunden Genitalien  
Heilen werden durch Liebe!



## SELTSAMER TANZ

Dahintänzelnd wie dressierte Zirkusbären,  
Strudeln wir durchs Leben,  
Unbefangen, unschuldig und  
Bar jeder Verantwortung,

Haltend an jedem Laternenpfahl,  
An dem ein kleines Mädchen steht,  
Das Bein lasziv erhoben,  
Zu entgeltlicher Paarung,

Weiter taumeln wir,  
Mit schlafenden Gesichtern  
Durch dieses Land der Leichen,  
Aus allen Himmeln verjagt.

Unsere Herzen bluten vor Gram  
Und vielen einsamen Nächten  
In Betten ohne Kinderduft  
Und pochen lautlos, vergessen.

So fliegen wir ohne Flügel  
Und laufen ohne Füße,  
Denken ohne Köpfe  
Und lieben ohne Zärtlichkeit,



GEDICHTE / 200

So tanzen wir dahin im Chaos,  
In seltsamem Tanze uns drehend,  
Drehend, drehend, bis zum Wahnsinn,  
  
In tanzendem Taumel schwindelnd  
Bis wir, tanzend,  
Die Schwelle überschreiten,  
  
Die ins Jenseits führt ...





## APOKALYPSE

Verseuchte Meere, verstrahlte Fische,  
Die Kloaken fressen aus Plutoniumstaub,  
Und Wolken, die uns die Haut verbrennen  
Und das Haar uns bleichen ...

Brennende Kontinente, entflammte Wüsten,  
Kochend überschäumende Flüsse  
Mit ätzenden Wässern,  
Die über schreiende Kinder dahinschwemmen...

Kilometerweit abbrechendes Land,  
In die See stürzende Bergketten,  
Von tobenden Orkanen aufgewühlt,  
Vor denen es kein Entrinnen gibt ...

Die Erde aus der Achse fliegend,  
In kosmischen Wahnsinn gefallen,  
Sonne und Mond niederreißend  
Und alle Sterne in den Strudel ziehend...

Brennende Stürme aus Feuer und Glut,  
Die alles versengen, was brennbar ist  
Und auslöschen jedes Leben unter sich,  
Wie apokalyptische Drachen ...

In diabolisch stampfender Sphärenmusik  
Fliegt der Erdball dahin



GEDICHTE / 202

Wie eine gigantische Supernova,  
Aufgelöst, fernen Universen entgegen ...



## ORPHEUS VERSTIMMT

Die grauen Mauern sind stumm.  
Sie ertragen und dulden,  
Was ich ertrug  
Und geduldet.

Orpheus  
War ich euch,  
Doch Euer Geschrei  
Verstimmte meine Leier.

Unheil seid ihr  
Und eure Wege  
Haben  
Keinen Sinn!



GEDICHTE / 204

# SPÄTE LIEBE

Gedichtsammlung



## AN EINEN EHEMANN

Lieber Freund, ich mag dich sehr,  
Wenn du jugendlich geblieben  
Und dich doch, wenn's Glück es will,  
Kannst ganz herzensheiß verlieben.

Hinderst du es, Lieb' zu suchen,  
Wirst du bald Verbitt' rung buchen.  
D'rum gibt es nur eine Weisung,  
Lasse wirken die Verheißung,

Lasse kommen alle Triebe,  
Denn so ist das mit der Liebe,  
Triebe zeigen, wenn auch heiß,  
Dass die Lieb' es besser weiß!



## OHNE LIEBESSCHMERZEN

Glück lässt sich nicht fangen noch erzwingen  
Und glücklich kann nur sein in Liebesdingen,  
Wer nicht bestürmt das Herz mit Heldenmut  
Und sich nicht aufgibt in der Liebesglut.

Der Stürmer kann wohl aufmerksam sich machen,  
Die Scham bezwingen, Eitelkeit entfachen;  
Es kann ihm wohl gelingen zu besiegen  
Die demütig' Natur mit Liebeslügen.

Doch was mit Zwang geraubt, hat nicht Bestand.  
Es lässt sich wohl umnebeln der Verstand,  
Das Herz aber mit seinen Kapriziosen  
Wird nicht erobert von dem Virtuosen.

Dem Klügeren liegt nichts am Pyrrhussiege,  
Auch nichts an Sättigung der Körpertriebe.  
Er akzeptiert die Freiheit aller Herzen,  
Damit er bleibe ohne Liebesschmerzen.



## AN DIE FREUNDE

Heulen, Lachen, Tändeln, Scherzen,  
Lasst bewegt sein uns're Herzen,  
Lasst uns sagen uns're Leiden,  
Die uns soviel Gram bereiten.

Lasst' uns Fehler machen, dumm sein,  
Alles, was gerad' ist, krumm sein;  
Wir wollen im Schönen leben  
Und uns ganz an es vergeben.

Nimmer ist es uns vonnöten,  
Dass uns Schönheit lässt erröten,  
Nimmer darf man fühlen Bande:  
Liebe zeigen ist nie Schande!

Liebe immer zu verschenken  
Und an Herzensdinge denken,  
Ist das Höchste, was auf Erden,  
Aus dem Menschen kann einst werden.



## GEBET EINES LIEBHABERS

Oh Jesus mein, so rein wie du  
Kann ich nicht sein.  
Es ist der Wein des kindlichen Gebein  
Zu fein.

Es ist die Frucht genialer Schöpfung  
Rauschend süß.  
Es sind die Früchte, zart und frisch,  
Das Paradies.

Es ist nichts Böses, was der tut,  
Der Kinder liebt.  
Wenn er sich nicht  
Auf Pfade der Gewalt begibt.

Es war die Liebe, die du uns  
Hast offenbart.  
Und lieben muss man  
Einen Menschen, jung und zart.





GEDICHTE / 209

## GLÜCKLICHER TAG

Glücklicher Tag der neuen Bekanntschaft,  
Die mir zu fühlen gibt Seelenverwandschaft;

Glücklicher Tag der lachenden Bäume,  
Die sich, wie ich, sanft wiegen in Träume;

Glücklicher Tag der gurrenden Tauben,  
Als ich erblicken durft' liebende Augen;

Glücklicher Tag, die Stunden sind selig,  
Da ich mich fühlen darf ganz wie ein König;

Glücklicher Tag, da Liebe wird siegen  
Über die Menschen, die sich bekriegen!



## HEITERKEIT

Heiterkeit, du schöne Dame,  
Kamst zu trösten mich im Grame,  
Heilst mit Balsam mir mein Herz,  
Als gequält es war von Schmerz.

Heiterkeit, du junge Schöne,  
Flüsterst ein mir süße Töne,  
Füllst mich an mit Hoffnung sehr,  
Willst versprechen du noch mehr?

Heiterkeit, du sanfter Knabe,  
Gabst mir gern, was ich nicht habe,  
Ließest mich dein Herz erspüren,  
Ohne dich vor mir zu zieren.

Heiterkeit, du Engelwesen,  
Ließest mich an dir genesen;  
Dein Verständnis ließ mich wissen,  
Dass ich einst dich würd' vermessen.



## HYOSUK

Eines Tages kam sie zu mir  
In die stille Übezelle;  
Und ich hörte auf zu klimpern  
Auf dem ungestimmten Piano.

Sie wollt' wissen, wie das ginge  
Mit den knappen Übezeiten,  
Doch ich wußte nur zu sagen,  
Daß ich übe, wenn halt frei sei.

Sie war schön, diese Asiatin  
Mit den langen schwarzen Haaren  
Und dem klugen Angesichte,  
Freundschaftlich und weich mich fragend.

Ich erinnerte, daß ich sie  
Schon einmal zu zweit gesehen  
Mit einen von ihrer Rasse  
Nach den Übezellen schauen.

Sie kam öfter und es fand sich,  
Daß sie Interesse hatte  
An der Art, wie ich so spielte.  
Und sie hörte lange zu.

Sie sagte, sie wolle singen  
Und sich selbst dabei begleiten.



Ich ließ ihr nur allzu gerne  
Meinen Platz an dem Klaviere.

Neugierig war ich geworden,  
Wie sie das so machen würde;  
Und schon nach den ersten Takten  
Wußt' ich, daß sie Künstler sei.

Diese ungezwung'ne Freiheit,  
Wie sie ausdrücken sich konnte;  
Ihre liebevolle Stimme,  
Von geschickter Hand begleitet.

Ich wußte sogleich zu schätzen  
Sie als mir hoch überlegen,  
Nicht nur in den Künstlerdingen,  
Sondern auch in ihrem Gleichmut.

Sie gab stets sich guter Dinge,  
Ob sie sich auch traurig fühlte  
Wegen mancher Schwierigkeiten  
In dem ihr noch fremden Lande.

Ich erfuhr so manches danach,  
Was ich heut' noch nicht vergessen;  
Doch gelang mir in den Jahren  
Nie ganz in ihr Herz zu blicken.



Ich empfand zum ersten Male  
Eine starke Freundempfindung,  
Wo ich sonst doch nur der Mädchen  
Schöne Beine sehen wollte.

Niemals hat es Zärtlichkeiten  
Zwischen ihr und mir gegeben,  
Denn ihr Ton war burschikos nur  
Und die Kunst beschäftigt' uns.

Ich wußte, daß sie gebunden  
Und ich glaubt' sie so sensibel,  
Daß es sie verletzen würde,  
Wenn ich zärtlich zu ihr wäre.

Überdies war ja zu fürchten,  
Daß dadurch die Freundschaft litte,  
Die so wertvoll ich empfunden  
Und niemals zerstören wollte.

Später kam sie nur noch selten  
Und wenn es nicht Krankheit war,  
Die ihr ihre Stimme raubte,  
Hielten Pflichten sie zuhause.

Es war traurig, daß wir beide  
Nie so recht zusammen fanden



Und nur zweimal hatten Zeit wir  
Für ein Stündchen im Café.

Sie konnt' wunderbar erzählen  
Von ihren vergang'nen Jahren,  
Ihrer Ehe, ihren Sorgen,  
Ihren Wünschen für die Zukunft.

Ich konnt' staunend nur feststellen,  
Daß ich anziehend sie fände,  
Denn sie einte in sich selbst,  
Was ich stets getrennt gefunden.

Sie verband Intelligenz  
Und künstlerreife Herzensgröße  
Mit der weiblichzarten Anmut  
Einer reinen schönen Frau.

Dennoch war sie ganz bescheiden  
Und ihr Lob galt stets dem ander'n.  
So musst' ich die Komplimente  
Über mein Spiel stets bestreiten.

Erst nach einer ganzen Weile  
Lernte ich den Mann dann kennen;  
Brillenträgend, zart und freundlich  
Holte er sie öfter ab.



## JESUS

Darf ich denn lieben und Glück mir erhoffen von dir, meinem Schicksal; darf ich denn klagen, dass ich nicht zu Liebe oder zu Freundschaft das Herz kann all derer gewinnen, für die sich das meine bewegt?

Darf ich erwarten, in guter Gesundheit dem Alter zu trotzen und nicht mit dem Opfer der Einsamkeit büßen zu müssen das Denken, und reine erhab'ne Natur, diesen Luxus in giftigen Lüften?

Darf ich die mangelnde Liebeserfüllung der Ehe beklagen, die drängende Stimme des Herzens nach neuer Erfahrung erhören, wenn einsam und trauerzerstört die Lebensvertraute zurückbliebe?

Kann ich beanspruchen, glücklich zu leben, wo du, liebster Jesus, wie kaum irgendeiner, von Menschen geboren, dich hast ergeben in grausames Schicksal, und Menschgewalt dich Kleinod zerstörte?

Nach Sokrates, der den Verstandesmensch lehrte, warst du es, den mordeten diese Barbaren, der ihnen nur helfen wollt', menschlich zu sein.



Für mich bist du nicht, wie für kirchliche Kreise, der Gottgesandte, durch dessen Opfer den Menschen die Sünden seien vergeben.

Leicht ist es doch, die zu lenken, denen man solches verspricht! Sondern du warst ein Menschenkind, das, einfach erzogen, doch unverbildet, sich hingab mit allem, was ihm zu Gebote, zu geben den Menschen das Höchste, was ihnen entbehrt, Liebe!

Nicht einen einzigen Freund hattest du, zärtliches Herz,  
Noch nicht einmal wachen mit dir in der angstvollen Nacht  
auf dem Berge konnt' einer von deinen Getreuen: sie ließen  
dich alle im Stich.

Wo war ihre Liebe, ihr Mut, war wenigstens Männlichkeit,  
Um dem zu helfen, der nicht nur sie sie alles hingab und der  
nur tun konnt' dies alles, wie jeder von uns, mit menschlichen  
Schmerzen?





## AN MEIN KLAVIER

Was mach' ich so lange hier  
Ohne dich, du mein Klavier?

Ohne Körper, ohne Leben,  
Muss ich Wörter von mir geben.

Erst gelesen, dann geschrieben,  
So wird Kunst davon getrieben;

Was gesagt wurde, geplappert,  
Wird ein wenig angeknabbert.

Wenn das Studium wär' noch wichtig,  
Für die Menschen gut und richtig,

Würd' ich nicht mal etwas sagen,  
Wenn mich noch so drückt' der Kragen.

Doch das Thema dient am Ende  
Nur zu füllen weit're Bände

Von der Menschen Erdtheater  
Das zum Geldruhm nur Berater.

Wieviel Zeit ich doch verbringe  
Für so unwichtige Dinge!

Ich könnt' sie so gut verwenden  
Mit Klavier und meinen Händen.



GEDICHTE / 218

So ist mir ganz klar im Herzen,  
Wie man sein Leben kann verscherzen,

Wo ich hier muss dauernd fragen,  
Hätt' mit dir ich 'was zu sagen.

Dennoch will ich rasch vollenden  
Dieses Werkes kurze Sendung.

Könnt' es kommen doch weit schlimmer,  
Wenn es hieße: Spiele nimmer!



## KÜSSEN

Gehen wir zusammen, hübscher Knabe,  
In die Tannen

Und lass finden uns dort wieder  
Ganz vereint unsere Glieder,

Bis die Lippen sich gefunden  
Und im Kusse wir verbunden,

Bis von Sinnlichkeit wir voll sind  
Und von Süße wir ganz toll sind,

Lass uns küssen, uns lieblosen,  
Ob wir beide tragen Hosen.



## LIEBESERFAHRUNG

Es war für mich schon immer schwer gewesen  
Im vielbesung'nen Mädchenblick zu lesen;

Es war für mich ein Rätsel, tief und alt,  
Und wußte doch, was Rittertum einst galt.

Drum mühte ich mich forschen und erfahren,  
So oft ich konnte, Blicke zu gewahren,

Zu schau'n auf diese Weis' die Frauenseel'.  
Ich glaubt's zu wissen, doch dann ging ich fehl.

Und g'rade, wenn ich dachte, daß sie fragen  
Warum ich nicht die Aufford'rung will wagen;

Da ward' den, weil ich meistensforsch gewesen  
Die Prozedur zur Eitelkeit erlesen.

Die kecken Augen auffordernd gehoben  
Wollt's Dämchen nur die Schönheit hören loben;

Den Männersturm auf's Herz kann man ja wehren:  
Man lädt den Gast und lässt ihn dann entbehren.

Es gibt auch ehrlichere Augenpaare,  
Dann sind's wir Männer, die sie seh'n als Ware

Und woll'n nur ein Verhältnis körperlich.  
Das gibt dem Mädchenherz nun dann den Stich.



So ist es zwischen Frau'n- und Männersex  
Die groß' Verschiedenheit, die macht perplex;

Es müssen stimmen schon die Konditionen,  
Soll sich der Anfang überhaupt erst lohnen.

Vielleicht bin ich zu unerfahr'n gewesen,  
Vielleicht hatt' ich die Falschen auserlesen?

Doch eins steht fest schon vom Prinzipie her:  
Es ist auf jeder Seite ein Begehr'.

Die Frag' ist nur, wie man sich muss verhalten  
Um Lieb' zu geben, Liebe zu erhalten.

Denn darin sind zu viele ungeübt;  
Das ist es, was die Herzen oft betrübt.

Ein jeder will die größt' Befriedigung,  
Was schert's ihn ob des andern seiner drum

Und eingerichtet, sagt man, hätt's Natur,  
Daß jeder sich der Nächste ist doch nur.

Die Liebe wird in Staub damit getreten,  
Wo drängend' Reißen ist und laut' Musketen.

Das mag das Kriegsfeld sein, doch nicht der Ort,  
Wo liebe Blicke sind und zärtlich' Wort.



D'rum hört mir zu, ihr Mädchen und ihr Knaben:

Wollt ihr nicht nur an Eitelkeit euch laben,

Wollt zärtlich ihr geliebt sein und erkannt,

So müsst das Herz ihr öffnen, unverwandt.

Die Masken müssen weg, die harte Art,

Wie man mit 'nander umgeht ohne Zart;

Wer finden will, muss suchen und auch warten.

Vergesst die stolzen Worte, die Standarten!

Denn alles, was man braucht zum täglich' Brot,

Kann man verdienen ohne große Not.

Was d'rüber 'rausgeht, sind nur hohle Ehren

Und unter Hohlen muss man dann verkehren!

Doch wem ich's sag', man hört mich doch nicht an.

Die Hauptsach' ist, wenn ich noch lieben kann;

D'rum gräme ich mich nicht mehr der Erfahrung:

Ich werd' schon finden neue Herzensnahrung!

Und wenn die Mädchen auch, die hübsch koketten,

Mit andern wollen geh'n in andre Betten,

So stört mich das nicht mehr, ich sage mir:

Dem einen frommt nicht, was des andern Zier!



Der Schönheit und der Leidenschaft Gefühl  
Muss sich nicht richten auf dies eine Ziel.

Wenn ich mal abseh' von der Kunst, der Reinen,  
Wenn ich auch abseh' von den Mädchenbeinen,

So gibt es doch auf dieser reichen Welt  
Noch zu erkennen, was mir sehr gefällt.

Ich hab' schon mehr Erfahrung d'rin geübt  
Und glaubt' mich mehr, als von den Frau'n geliebt.

Das war wohl subjektiv, doch die Empfindung  
Des Herzens sucht an Knabenlieb' die Bindung.

Wenn dies auch schwerer noch zu leben sei;  
Von Ängsten, Zweifeln bin ich endlich frei!

Das Gute an der Art von Leidenschaft  
Ist, daß sie nicht hat die verzehr'nde Kraft.

Sie strahlt nur mehr im Innern geistig Bild,  
Von Idealen ist sie angefüllt.

Doch was platonisch ist von Anbeginn,  
Kann ändern sich und bringen heißen Sinn!

Es ist wohl oft nur die Gelegenheit,  
Die von dem guten Vorsatz dann befreit.



Es glaube keiner nur, er sei nicht schwach,  
Sonst geht's ihm, wie dem Dichter Aschenbach.

Wer der Gesellschaft Schranken geistig bricht,  
Kann dies im Körperreiz noch lange nicht.

Denn in der heutigen Gesellschaftsform  
Entspricht es eben nicht der geltend' Norm.

S'war anders wohl im alten Griechenland,  
Wo Knabe gab dem Knab' die Hand.

Und auch der reife Mann es durfte treiben  
Mit zart ergeb'nen Knabenleiben.

Es war ein Ideal dieser Kultur,  
Wo heute man den 'Sex' will sehen nur.

D'rum bin ich mir bewusst der Schwierigkeiten,  
Zu frönen heut' dem, was vergang'nen Zeiten

So hold war, ja, so geistig ehrenwert,  
Wo heut' die Welt den sinnlich' Geist entehrt.

Wo man statt Mädchenhaupts nur Beine sieht,  
Wo Einzelheit nur wichtig, nacktes Glied,

Wo nur noch die brutalen Lüste herrschen,  
Doch brav verpackt in des Gesetzes Pferchen.





Wo Kinder schon die zynisch' Lust genießen,  
Zu seh'n gemischt mit Geilheit Blutvergießen,

Gebraucht brutal das Weib wird an der Wand:  
So kommt es in den Medien, wie bekannt.

In einer solchen Welt des Abgeschmackten,  
Des äußerlich so rein im Abgepackten,

Wie kann da sprießen noch der zarte Schauer?  
Der Eltern Angst sieht's Kind schon an der Mauer!

Wie kann sich da entwickeln stille Lust  
Der Blicke, tief und sanft, oft unbewusst;

Wie kann da wachsen aus Verwandtschaftsgeist  
Der Seelen Näh'rung, die man Liebe heißt?

Was kann noch wagen da ein zarter Mann,  
Des Herz geheim ein süßer Knab' gewann?

Wie kann dem lieben Kind denn da nicht schauern,  
Wo's fürchten muss, daß g'waltsam Hände lauern?

Doch seh' ich jetzt, das Thema wird zu lang;  
Es liegt in uns' rer Welt ein böser Drang,

Doch will ich mich nicht vollends noch verdrießen  
Und wenigstens der Hoffnung Schein genießen.



GEDICHTE / 226

Denn, werter Leser, wo kämen wir denn hin,  
Wenn nur noch traurig dürfte sein der Sinn?

Der Gute darf doch hoffen auf das Glück,  
Im Still'n zu schauen sanften Knabenblick.



## LIEBEN UND LEIDEN

Das Leben ist Leiden und denk' daran,  
Wenn Tränen dir fließen, der Blick zerrann.

Man kann's nie begreifen, warum das Geschick  
Die Qualen uns schenkt und nicht das Glück.

Doch glaub's mir, lieber Leserfreund:  
Es ist nur der Mensch, der stets verneint;

Das Jasagen zum Glücklichsein,  
Das geht so leicht und ohne Pein.

Doch Glück ist nie, wo Glückes nur,  
Es braucht das Leid auch die Natur;

Der Mensch lernt Glücklichwerden nämlich  
Nur dann, wenn es ihm öfter grämlich.

Was wäre denn, wenn alles liefe  
Im Gleichmass nur und ohne Tiefe?

Wer einmal Höhen will ersteigen,  
Kann auch den tiefen Fall erleiden.

Geschenkt wird nichts auf dieser Welt  
Und Liebe kost' gottlob kein Geld.

D'rum muss man sie entgelten doch  
Durch Liebesleiden quälend Joch.



GEDICHTE / 228

Und wer die Liebe nicht erlitten,  
Wer sie nicht hart auch sich erstritten,  
Der hat sie nun 'mal nicht verdient!  
Das sag' ich euch ganz unverblümt.



## LIEBESLIED

Immer wollt' ich es genießen,  
Dir nicht freundlich nur zu grüßen,  
Sondern einmal es zu wagen,  
Mich an deinem Mund zu laben.

Immer gingst du stolz vorüber  
Und mein Blick wurd' stetig trüber;  
Warum siehst du mich so wenig,  
Was erwartest du für'n König?

Wer wird es nur einmal werden,  
Den du auswählst unter Pferden  
Uns'rer männlicheren Rasse  
In der Liebe Sackengasse?

Er muss schön sein wie ein Lysis  
Und von kraftvoll starker Physis,  
Und dabei noch hochsensibel  
Und so schlau, dass ei'm wird übel.

Doch du musst dabei bedenken,  
Dass dann er ja auch soll schenken,  
Was du nur ihm geben wolltest  
Und den süßer'n Blicken schmolltest.



GEDICHTE / 230

Wer sagt dir, du Hochgemüt'ge,  
Dass du für ihn bist die Blüt'ge,  
Und dass er nicht voller Stolze  
Will 'ne Stut' aus ander'm Holze?



## LIEBESSUCHE

Liebe möcht' ich haben,  
Immer Liebe geben,

Mich an Küssen laben,  
Paarend mich verleben.

Immer suche ich dich,  
Süße Liebesquelle,

Auch im Geist, am Tisch  
In meiner Studienzelle.

Wo kann ich euch finden,  
Zarte Liebeswesen?

Mit euch will ich gründen,  
Was ich auserlesen.



## MIT LIEBE SIEGEN

Ich möcht' mein Leben leben  
Und mich 'nen Dreck d'rum scheren,  
Was die andern sagen;

Was diese Philister  
In ihren kleinen Hirnen  
Gegen mich aushecken.

Ich möchte wie ein Nero  
Unter ihnen wüten  
Und meine Liebe leben.

Doch ich bin nicht Nero,  
Nicht einmal ein Gauner  
Und wage nicht zu schlagen.

Gewaltlose Kraft versuch' ich  
Mit Geduld zu vereinen  
Zur Erreichung meiner Ziele.

Dummheit lässt sich nicht schlagen,  
Gewalt wird überwunden  
Und Bosheit richtet sich selbst.

Jesus musste sterben,  
Doch Christus' Liebe blieb:  
Ich will mit Liebe siegen!





GEDICHTE / 233

## PERSÖNLICHKEIT

Blicke aufwärts munter immer,  
Was soll das Gestöhn, Gewimmer?  
Nur mit Mut geht es voran,  
Sonst sind and're dafür dran!



## TRAUER

Trauer, du verschleiert' Wesen,  
Wandelst heimlich durch die Gassen;  
Kaum bin ich von dir genesen,  
Kriegst du wieder mich zu fassen.

Gestern war noch sonnenhelle  
Mein Gemüt, mein frohes Herz;  
Doch schon heut' bist du zur Stelle  
Und füllst es an mit stillem Schmerz.

Was hab' ich nur angerichtet,  
Warum werd' ich so bestraft?  
Trauer, dir bin ich verpflichtet,  
Deinem Dienst bin ich versklavt!

Liebe, dir nur will ich dienen,  
Deinem knabenhaften Lächeln;  
Trauer sieht die silbern' Mienen  
Und ihr Hauch wird schwarz sie hecheln.



## ERHALTEN WERDET IHR DIE GABE

Nur beten nützt uns hienieden,  
Wenn Spannung schmerzender Leidenschaft  
Hastig das Herze bedrängt.

Wir wollten doch selber sie lösen,  
Die gordischen Knoten des Schicksals,  
Das Frohsinn und Trübsal so ohn'acht  
Der unsrigen Wünsche verteilt.

Doch stürme nur, mutiger Reiter,  
Das Schicksal zu fügen dem Drange:  
Du kannst niemals herrschen im Reiche,  
In dem du nur Untertan bist;  
Du rennst gegen Windmühlen an!

D'rum lasset Euch fallen, Ihr Weisen,  
Die ihr habt begriffen das Seiende,  
Lasst euch nur leiten vom Drange,  
Der stark euch den Busen durchwühlt.

Ihr fühlt die Bestimmung, das ist es,  
Und Menschenwitz reicht nicht zu wissen.

Die Leitung des Himmels verkündigt  
Durch Zeichen sich unmissverständlich;



GEDICHTE / 236

Nur harren kann man der Losung,  
Mit liebendem Herzen und Gleichmut.  
Seid frei und gelassen im Geiste,  
  
Ihr werdet erhalten die Gabe,  
Die ihr so von Herzen begehrt.



GEDICHTE / 237

# ZENGEDICHTE

Eine Gedichtsammlung



## ZEN

'Was ist Liebe?',  
Fragte der Mönch  
Den Zen-Meister.

Dieser antwortete:  
'Ich rieche den Tod,  
Schmecke den Morgentau,  
Sehe den Weg in der Sonne,  
Höre meine Schritte  
Und fühle  
Den steinigen Pfad.'



## TAO

'Zeige mir den Weg,  
Mein Meister!'  
Bat der Schüler.

Der Meister  
Aber sprach:  
'Weiß denn die Erde,  
Dass die Sonne,  
Sie bescheint?

Wissen die Gezeiten,  
Dass der Mond  
Sie dirigiert?

Warum willst du  
Klüger sein,  
Als Erde und Gezeiten?'

Darauf der Schüler:  
'Erde und Gezeiten  
Können nicht irren,  
Oh Meister!'

Daraufhin lächelte der Meister  
Und sprach:  
'So lerne denn irren!'



GEDICHTE / 240

## RECHTER LEBENSWANDEL

Als der Schüler  
Seinen Meister  
Nach dem rechten  
Lebenswandel fragte,  
Antwortete dieser:  
'Siehe das Rot  
Dieses Apfels,  
Das Grün  
Dieses Blattes,  
Und das Braun  
Dieser Erde.'  
  
Daraufhin  
verneigte sich  
Der Meister  
Vor einem Baume  
Und ging von dannen.





GEDICHTE / 241

## GLÜCK UND UNGLÜCK

'Was ist Glück?'  
Fragte der Schüler  
Den Meister.

'Was ist Unglück?'  
Fragte der Meister  
Lächelnd zurück.



GEDICHTE / 242

## ZEIT ODER NICHTZEIT

'Wir leben  
In der Not  
Und sterben  
In der Zeit,'  
Sprach der Poet.

Der Zen-Meister  
Aber lächelte  
Und entgegnete:  
'Der wahre Poet  
Stirbt jeden Tag  
In der Not  
Und lebt  
Daher nicht  
In der Zeit.'



GEDICHTE / 243

## POTENTIAL

Der Mensch potenziert sich,  
Wenn er wächst.  
Darum spricht man auch  
Vom Potential eines Menschen.



GEDICHTE / 244

## WOLKEN UND GRASHALM

Die Wolken ziehen, ich ziehe mit.  
Der Wind bläst und der Grashalm biegt sich.  
Ich biege mich mit ihm.



GEDICHTE / 245

## AKTIVITÄT UND RUHE

Manchmal findet man in der Aktivität  
Mehr Ruhe als in der Ruhe.

So wie man wärmer hat, wenn es richtig kalt ist.



GEDICHTE / 246

## ZUM FRIEDEN

Wo beginnt der Frieden, wenn nicht in unseren Herzen?

Wo endet der Frieden, wenn nicht in herzlosen Hirnen?



GEDICHTE / 247

## KLEINER, GROSSER UND WEISER MANN

Der kleine Mann lebt, um zu klagen.

Der große Mann lebt, um zu schaffen.

Der weise Mann lebt, um zu leben.



GEDICHTE / 248

## GLAUBE UND ABERGLAUBE

Dem einen hilft sein Glaube,  
Dem anderen sein Aberglaube.





GEDICHTE / 249

## NICHTERBRACHTER BEWEIS

Das Leben hat der Wissenschaft  
Ein Schnippchen geschlagen.

Es ist dem Unsinn entgangen,  
Bewiesen zu werden.



GEDICHTE / 250

## EINE BLÜTE

Da war eine Blüte.  
Sie fiel vom Zweig,  
Noch frisch, noch schön.  
Warum fiel sie?



GEDICHTE / 251

## ETWAS VON ALLEM

Ein zu hartes Leben endet im Zorn.

Ein zu weiches Leben endet in der Satttheit.

Ein zu arbeitsames Leben endet in der Krankheit.

Ein zu faules Leben endet in der Langeweile.

Ein Leben, das von allem etwas hat, endet nicht!



GEDICHTE / 252

## SINGEN, DICHTEN UND HANDELN

Erfüllte Liebe lässt uns singen.

Unerfüllte Liebe lässt uns dichten.

Liebe, die keine Erfüllung fordert, lässt uns handeln.



GEDICHTE / 253

## MORAL UND LEBEN

Die Moral gibt Antworten.

Das Leben stellt Fragen.

Die Moral verstopft.

Das Leben fließt.

Die Moral stagniert,

Das Leben kriecht.



GEDICHTE / 254

## VON DER WISSENSCHAFT

Die Wissenschaft ist der Schaft vom Wissen.

Die Klinge des Wissens ist die Weisheit.



GEDICHTE / 255

## HERBSTWIND

Der Herbstwind treibt die Blätter vor sich her.  
Ein Hund springt wild herum, sie zu fangen.

Der Herbstwind treibt die Götter vor sich her.  
Der Mensch springt wild herum, ihnen zu folgen.



GEDICHTE / 256

# ZWEISICHTEN

Eine Gedichtsammlung





## HARLEKINKINDER

*Harlekinkinder,*  
Eingeweiht in Mysterien  
Der Musik und der Liebe,  
Voller Poesie und Leben,  
Lachend, lärmend, schreiend,  
Doch abends, im Schlummer,  
Wie Engel strahlend,  
Vor Unschuld.

*Harlekinkinder,*  
Ein jedes voller Schönheit,  
Und anders als alle,  
Ausgeprägt in Charakter,  
Individuell, autonom, weise,  
Das genaue Gegenteil  
Der Wachspuppen ohne Leben,  
Welche die Kinder der Masse sind.

*Harlekinkinder,*  
Einzigartige Geschöpfe,  
Ausersehen zur Schönheit,  
Aufgewachsen in Liebe und Licht,  
Genährt mit Zärtlichkeit,  
Gelobt mit Küssen,  
Geliebt ohne Manipulation,



GEDICHTE / 258

Geborene Künstler und Gaukler,  
Zur Liebe erkoren.



## EIN ETWAS

Wenn sanfte Jazzmusik uns in and're Welten wogt,  
Und wir die Dimension der Masse vergessen,  
Das Alltägliche derer, die ohne Poesie leben,  
Weil sich selbst entfremdet sind,  
Und die statt dem einen Gott der Liebe  
Tausend Moralgötzen anbeten  
Oder sogenannte politische Ideen haben,  
Die Papierkörbe füllen,  
Aber aufgeblasene Kinderbäuche leer lassen;

Wenn wir das Ewig-Mittelmäßige in uns  
Durch das Heiße-Außergewöhnliche des Abenteuers erset-  
zen, wenn wir im Blick eines Kindes mehr sehen können,  
Als nur Lust und Laune, sondern einen Durst anderer Art,  
Einen Durst, den nur Kinder und Greise haben,  
Und Poeten, und der von der Erinnerung an das Unwissbare  
zeugt, von dem Herkommen und dem Hingehen,  
Dem davor und dem danach;

Wenn wir wieder geweint haben und uns leer und rein fühlen,  
nackt, wie ein bittendes Kind mit scheuem Blick,  
Wenn wir die Gewissheiten und die Ungewissheiten glei-  
chermaßen Über Bord geworfen haben  
Und uns einfach hingeben an das, was ist,  
Und das, was sein kann, wenn Wunder geschehen,  
Und sie geschehen!



Einfach geschehen lassen und Geschehen zulassen,  
Wenn wir also wieder schwingen  
Im Rhythmus des Eigentlichen und Wahren,  
Der der Rhythmus des Universums ist;

Wenn wir die Zärtlichkeit in uns wiederentdeckt haben,  
Nachdem wir sie zum tausendsten Male  
Im Allzumenschlichen untergehen ließen,  
Und wir wieder fähig sind, mit einem Kind zu lachen  
Und mit einer alten Frau zu weinen,  
Wir wir alle Kategorien des wüsste und sollte  
Auf die Müllkippe intellektuellen Schrotts brachten  
Und nur noch auf die Stimme des Herzens hören;

Dann kann etwas geschehen,  
Das völlig ungeschehen war bisher,  
Und das man noch in keiner Tagesschau sah,  
Und noch in keinem Wetterbericht voraussagte,  
Und das auch keine Bibeln braucht, mit Rettern  
Und Salvationen, um geschehen zu können,  
Und auch keinen Jesus, um wieder auf zu stehen  
Vom Tode glaubensloser Zeiten und Welten,  
Und dieses Etwas, das also geschehen kann,  
Ist unsagbar und undenkbar,  
Weil es über Sagen und Denken steht.



GEDICHTE / 261

Es ist wie das, was wir fühlen,  
Wenn ein Kind uns küsst  
Und wir den Hauch der Reinheit des Kosmos  
Für einen kleinen Moment erahnen ...  
Und dieses Etwas ist dann auf einmal,  
Aber dann auch für immer präsent in uns,  
Und wird uns immer treu und lieb sein,  
Weil es uns ganz füllt mit Sinn.



## AUF DEN STRASSEN MANILAS

Was wissen wir schon von deinem Herzen,  
Kindchen, das du dich Touristen hingibst für Geld  
Und vielleicht auch für Liebe?

Was wissen wir von deinen Gefühlen,  
Von deinen Träumen, von deinem wahren Selbst,  
Wir, die Zeitungsleser und Moralisten,  
Wir, die wir glauben, bei uns sei alles rein?

Was wissen wir von der Freude des Lebens,  
Und was weißt du davon  
Und was wissen Kinder davon,  
Die in Kerker des Konsums eingemauert sind?

Und was wissen die Pater davon,  
Die euch helfen wollen,  
Indem sie euch bemitleiden  
Und euch kasernieren wie verirrte Ameisen.

Leise ist die Poesie der wahren Liebhaber,  
Die zu euch kommen für das Fest der Liebe,  
Die in keinem Time-Magazin und keiner Talk-Show  
Verquatschbar ist. Für Journalisten tabu!

Die Stimmen der Pharisäer werden verhallen  
Und die Liebe, die wahre, grenzenlose,



GEDICHTE / 263

Jenseits aller Altersgrenzen liegende,  
Wird endlich auferstehen wie ein Phönix aus der Asche.



## DIE EWIG-GESTRIGEN

Die Ewig-Gestrigen sind die, die zu wissen glauben,  
Was einzig erfahrbar, doch niemals wissbar ist.

Die Ewig-Gestrigen sind die, welche ohne Traum leben,  
Schal und rational wie Ameisen, und ohne Melancholie.

Die Ewig-Gestrigen haben nie ein Saxophon weinen  
Noch ein Pferd lachen gesehen.

Die Ewig-Gestrigen habe nie eine Nymphe begehrt,  
Weil sie den Turm der Geheimnisse scheuen.

Die Ewig-Gestrigen lieben alles, was geschrieben steht  
Und hassen das Unsagbare, weil es Worte verschmäht.

Die Ewig-Gestrigen sind angstvoll fixiert, genügend zu sein,  
da sie sich selbst quantifizieren, als Buchhalter ihrer Seelen!

Die Ewig-Gestrigen verlangen nach Führern,  
Da es ihnen nie in den Sinn kam, sich selbst zu führen,

Die Ewig-Gestrigen machen alles mit, was alle machen,  
Und niemals das, was keiner macht, weil es unpopulär ist.

Die Ewig-Gestrigen sind immer krank,  
Weil die Gesundheit des Lebens ihnen zu anstrengend ist.

Die Ewig-Gestrigen sind zu bedauern in ihrer Trauer  
Und zu betrauern in ihrer Dauer.





## NEPTUN

*Neptun*, kalt und gashaft, mit Weihrauch assoziierbar, ätherisch, unfassbar, rational nicht definierbar, ohne binäre Zerteilungen, fließend, schwebend ...

*Neptun*, stete Suche nach Harmonie, nach Schwingen im All-Einen, entweder in der Einsamkeit oder in orgastischer Fusion mit dem Du, und Transformator höherer Energien,

*Neptun*, große Träume und Tatenträume, weltweite Projekte, Humanität, weltumspannende Netze der Hilfe, der Kommunikation, der Fürsorge, der Solidarität,

*Neptun*, olfaktiver Raum unendlicher Fantasie, filmisch, visuell, auditiv, enthusiastisch, rein wie ein Kind und frei, ohne Zeit, in Universen zuhause, aber Feind alles Gewöhnlichen und aller Gewöhnlichen.



GEDICHTE / 266

## ASTROLOGIE

*Astrologie*, System von Planeten, kosmische Interferenz, eine  
Astronomie mit Hintergedanken,

*Astrologie*, Projektion von Energien, die in uns sind und die  
Jung psychische Energien nannte,

*Astrologie*, Energien, schneller als das Licht und daher Ein-  
stein ins Gesicht lachend, akausal, doch logisch von einer hö-  
heren Warte aus, synergistisch verbunden und synchron ab-  
laufend.



GEDICHTE / 267

## NYMPHCHE

*Nymphchen,*  
Bezaubernde Persönchen,  
Sexy girls,  
Inkarnierte Erotik,

*Nymphchen,*  
Puppenfrauen mit Wissen  
Um die Geheimnisse des Lebens  
Und deren Lippen zu küssen vermögen,

*Nymphchen,*  
Ihr Göttinnen der Liebe!  
Nur Poeten, Clowns und Weise  
Sind eure Minnesänger und Streiter.



## SPIEL DER DICHTUNG, SPIEL DES LEBENS

Der überflüssigste Mensch  
In einer Gesellschaft des Nutzens  
Ist der Dichter.

Denn er bringt keinen Nutzen.  
In seinem Un-Nutzen  
Liegt sein wahrer Nutzen.

Sobald ein Dichter nützen will,  
Wird seine Dichtung Eigennutz.

Denn ein Kind  
Kann nicht mehr spielen

Wenn man ihm aufgibt,  
*Nützlich* zu spielen.

Im Spiel liegt kein Nutzen  
Und doch ist es das Spiel,

Wie auch die Dichtung,  
Die uns wirklich weiter bringen.

Alle Genies sind große spielende Kinder.  
Wer sich selbst nutzt, indem er sich selbst vergisst

In seinem Spiel, in seiner Passion,  
Nutzt allen.



GEDICHTE / 269

Der Poet dichtet sich selbst  
Und lebt seine Poesie.

So ist er für immer frei  
Von der banalen Öde seiner Umwelt.

Es gibt auch Dichter,  
Die dichten ohne Worte

Und Poeten des Schweigens,  
Die allein durch ihren Blick

Die Welt verändern,  
Einen Blick,

Der das Wesentliche sagt.



GEDICHTE / 270

## SCHÖNHEIT IN ALLEM WAS IST

Diese Schönheit können wir auch Liebe nennen.

Liebe und Schönheit sind eng miteinander verwandt.

Mein Leben war ohne Liebe und Schönheit,

Entfremdet, wie ich war, von mir selbst.

Doch da, nach einem missglückten Selbstmord,

Sah ich alles anders und tat ich alles anders.

Da entdeckte ich die Liebe mit Kindern

Und indem Moment war ich gebettet in Schönheit.

Ich bin diese Schönheit, als ich mich selbst geworden war.

Liebe mit Kindern ist die höchste Form der Liebe.

Denn Kinder, vor allem kleine Kinder, sind Liebe.

Kinder sind inkarnierte Engel, bis sie

Durch sogenannte Erziehung inkarnierte Teufel werden.

Spiritualität, die vor Kindern die Augen schließt, ist keine.

Wahre Erziehung ist permissiv.

Sie erlaubt dem Kind, sich selbst zu sein.

Es ist also eine Form von Toleranz, nicht eine Führung.

Liebe zu Kindern ist die Bereitschaft, für sie da zu sein.

Es bedeutet, sie in ihrer Schönheit zu bestätigen.

Das ist alles. Aber das ist nicht wenig.



GEDICHTE / 271

## DER WEG DER SCHÖNHEIT

Den Sinn zu entdecken in allem was ist,  
Bedeutet, die Schönheit zu sehen.

Was ist Schönheit anderes,  
Als die Vollendung der Selbstverwirklichung?

Schönheit immer wieder realisieren, heißt,  
Allem einen Sinn zu geben.

Schönheit ist völlige Befreiung von Angst,  
Klarheit und Kraft der Evolution in Wahrheit.

Der Weg der Schönheit setzt sehr viel Kraft  
Und Selbstdisziplin voraus.

Es ist der Weg für musikalische Seelen.  
Es ist sicher nicht der Weg der Masse.



## DAS GEHEIMNIS

Oh, mystischer Schleier,  
Den wir Geheimnis nennen.

Große Stille, einsames Schweigen,  
Mantel des Verborgenen,  
In muffige Tiefen des Unsagbaren,  
Unaussprechlichen gekauert,  
Führst du ein Leben der Nacht,  
Der Tiefe und des zitternden Atems.

Geheimnis, welche Macht verlangst du  
Von unseren geschwätzigen Zungen,  
Welchen Rückhalt, welche Kasteiung:  
Juwel des Schweigens,  
Verborgен willst du bleiben  
In den sanften Höhlungen  
Unserer Gedanken.

Tat der Süße,  
Der lieblichen Ungeheuerlichkeit,  
Der ungeheuren Lieblichkeit,  
Der großen Lust an geheimer Zweisamkeit  
Und den tausend Spielen unserer Körper.

In unseren Düften bist du verborgen  
Und kein Auge sieht dich hervor.





GEDICHTE / 273

Ausgeküsste Leiber, veratmete Haut,  
Duftende Augen, die das Lächeln  
Tausendjähriger Bäume kennen  
Und das schreiende Rot des Papageis,  
Der sein Weibchen begattet.



## ES SAH EIN MANN EIN KNÄBLEIN STEH'N

Es sah ein Mann ein Knäblein steh'n  
Und dieses Knäblein war er selbst, als er noch klein gewesen.

Das Knäblein ward die Demut selbst, der Anmut zarter  
Schmelz, doch Trauer war gewirkt um sein geschmeidig'  
Haupt.

Das Rückgrat tat ihm weh vom steten Buckeln  
Und vom sanften still ergeb'nen Dienern.

Der Junge hatte nichts zu Lachen  
Und zum Singen war ihm gar zu gram zumut.

Was war sein Leid, sein stiller Bann in Höllengluten?  
Er war zum Prinz geboren, doch lebt' in Knechtschaft hin,

In Banden eingeschlungen einer recht nervösen Mutter,  
Die statt zum Sohn zum Vater ihn erkoren,

Und die in grauen Noten ihres Daseins  
Die Stütze sucht an ihm, statt Stütze ihm zu sein.

Es sah ein Mann ein Knäblein steh'n  
Und dieses Knäblein war er selbst, als er noch klein gewesen.



GEDICHTE / 275

## MEIN VATER

*Mein Vater—wo bist du?*

Hast du denn nicht mein Rufen gehört, in der Stille?

*Mein Vater—wo bist du?*

Hast du denn nicht mein Weinen gehört, in der Einsamkeit?

*Mein Vater—wo bist du?*

Hast du nicht meine Gedanken gehört, in der Not?



## MEINE LIEBE

Meine Liebe für Kinder  
Ist heller als der Welten Glanz

Mit seinem Prunk der Macht,  
Die den Tod bringt und das Leid.

Mein Zärtlichkeit für Kinder  
Ist adeliger als Fürstentum

Und edler als Rittertat.  
Sie strahlt aus einem reinen Herzen.

Alle Gerichte der Welt  
Verurteilen Liebe und begnaden Gewalt.

Die Musen aber verschmähen trockene Herzen  
Und sind auf Seiten des Kindes.



## PRISCILLA

Ich spielte für dich am Klavier  
Drei kleine Stücke  
Aus Schumanns Kinderszenen.

Kleines verträumtes Mädchen,  
Prinzessin aus dem Abendland,  
Madonna von sechs zarten Jahren.

Als ich das erste Stück geendet,  
Erhielt ich ein Geschenk von dir:  
Ein Klavierchen aus Papier.

Als ich das zweite Stück geendet,  
Erhielt ich ein Geschenk von dir:  
Ein Schiffchen aus Papier.

Als ich das dritte Stück geendet,  
Erhielt ich ein Geschenk von dir:  
Ein Kätzchen aus Papier.

Ich spielte das Klavier,  
Fuhr in dem Schiff  
Und küsste das Kätzchen.



## LIEBENDES LEBEN

Liebendes Leben singt anders  
Als eure krächzenden Raben.

Es atmet ruhig und kostet  
Die sanfte Lust ohne Gewalt.

Liebendes Leben kennt ein  
Streicheln, das babyhaft ist.

Haut und Haut—fragt sie nach  
Dem Alter oder Knochenbau?

Liebendes Leben genießt sich  
In der Wärme zarter Lust,

Wenn ein alter Rittermund  
Ein Kinderhändchen küsst.

Liebendes Leben vergisst sich  
In tausend Umarmungen,

Die den Weisen und das Kind  
Auf ewig vereinen.



## WENN WIR ...

Wenn wir so dahindämmern  
Zu sanftem Jazz, eingelullt,  
Befriedet und belämmert,  
Das Zeitliche vergessend,  
Das Unzeitliche erahnend;

Wenn wir uns freuen unserer  
Schläfrigkeit, unserer sanften  
Melancholie, mit einem zeitweilig  
Glückseligen Ausdruck um die Lippen,  
Und einem glückseligen Optimismus im Herzen;

Wenn wir nichts tun,  
Als die Wolken anschauen,  
Die über den blauen Himmel gleiten,  
Wie glückliche Schwäne übers Wasser,  
Und die Bäume im Frühlingswind;

Wenn wir unsere Sorgen,  
Wie die Wäsche, im Wind flattern lassen,  
Und unseren Geist reinigen vom Gerede  
Über Zeit und Welt, und Gemeines;

Wenn wir uns ausstrecken,  
Hingeben ans Große und Ganze,  
Wenn wir Sein sein lassen,  
Und Nichtsein nichtsein lassen,



GEDICHTE / 280

Und uns selbst uns selbst lassen  
Und die anderen die anderen lassen,  
  
Wenn wir über alledem,  
Zufällig, spontan,  
  
Vergessen  
Wer wir sind  
  
Und was wir sind,  
Was geschieht dann?  
  
Nichts.  
Alles.





## ALLES FLIESST

(Heraklit gewidmet)

Alles, was lebt, fließt dahin,  
In steter Wandlung, Transformation.

Leben ist Bewegung.

Liebe ist schwimmend im Ganzen,  
Im Fluss befindlich.

Alles, was natürlich fließt,  
Ist zärtlich, beweglich, lächelnd.

Die Neurose hingegen  
Ist wie ein Stock, hart, unbeweglich,

Gestautes Wasser, stehender Tümpel,  
Faulende Untiefe, Langeweile.

Das Leben strömt nach vorn,  
Wie ein neugieriger positiver Geist.

Ein solcher Geist ist aufmerksam,  
Interessiert am Mannigfachen.

Der aufmerksame Geist ist beweglich,  
Im Rhythmus des Lebens.



## WIE SAG' ICH ES?

Ich möchte über Liebe schreiben.  
Kann man über Liebe Worte machen?

Das Saxophon sagt es säuselnd,  
Zu sanften Rhythmen singend,  
Aber ich, wie sag' ich es?

So sing' ich es einfach,  
Und bin denn auch ein Saxophon.

Und meine Melodie sind Worte  
In meiner kargen Zelle,  
Die eines Mönches gleich,  
Doch weniger keusch.

Da sitz' ich, tief im Winterschlaf,  
Mit kalten Füßen  
Und sehn' mich nach Wüstenliebe,  
Im Turban, doch sonst nackt,

Dort, wo die Kamele Freunde sind  
Und die Kinder Geliebte.

Ich wärme mich bei einem Tee,  
Dem ewigen Getränk der Philosophen



GEDICHTE / 283

Und denke an zarte Küsse  
Und die Wärme lieblicher Umarmungen,  
Den Kontakt zweier Körper  
Und zweier Seelen.

Meine kalten Hände wärmen sich an der Tasse  
Und ich esse Honig dazu,

Vermisse ich doch Honigküsse.  
Diese einzige Süße ist mir dieser Honig

Und die Klänge eines Nachtsaxophons  
Das mich in Träume wiegt ...



## ANKUNFT

Angekommen an einem Ziel,  
Doch ohne Ziel ankommend,

In einer Dimension zu Ende gekommen,  
In einer neuen begonnen.

Ohne Anfang noch Ende ist das Leben,  
Dauernder Fluss der Zeit, doch ohne Zeit

Und Raum, nur durch das Denken geschaffen,  
Weil Unendlichkeit und Liebe eins sind.

Im sich bewegend, in der Zeit schaffend,  
Hingegeben an das Eine, in ihm schwingend,

Ist der Mensch sich selbst Spiegel der Einheit,  
In seiner höchsten Verwirklichung und Reinheit.



GEDICHTE / 285

## SEINE WAHRHEIT LEBEN

Die Wahrheit sagen ist schwer.

Die Wahrheit leben ist schwerer.

Immer wahr zu sein, gelingt nur den Mutigsten.



## STÄDTE OHNE LIEBE

Diese Städte ohne Liebe,  
In denen der Wind  
Um traurige Gesichter streicht  
Und heimlich das Herz verzehrt!

In stummer Klage baden wir  
In tiefer Ignoranz  
Der Gesetze des Himmels  
Und der Liebe.

Kleine Jungen ohne Väter,  
Kleine Mädchen ohne Mütter,  
In den Zeiten der Apokalypse.

An ihren kleinen Händen  
Werden sie geführt ins Leid,  
In die Abhängigkeit

Und die Sklaverei  
Grausamer Herzen  
Ohne Liebe.

Die Liebenden, die Zarten,  
Schmachten dahin in Anstalten  
Und erwarten nichts mehr.

Sie saugten an Blicken des Grauens,  
Sie haben gesehen, gehört, die Not.



Sie haben kleine Mädchen  
In kalten Strassen geküsst  
Und kleine Jungen  
In ihren Bettchen gestreichelt.

Sie haben geliebt—  
Und ihre Körper verloren.

Und ihre Seelen sind erfroren  
Im Eise der Gottlosen, der Pharisäer,  
Der ewigen Heuchler,  
Die sich schmücken  
Mit dem Glanz der Eitelkeit  
Und elender Brutalität.

Kleine Mädchen  
Rufen nachts im Traum  
Nach ihren Kavalieren  
Der Strasse,  
Und kleine Jungen  
Weinen in stumme Kissen,  
Die nichts erzählen.



## LEBEN IST EINHEIT

Verwirrung, die Gram unserer Zeit,  
Zerspaltung trennt uns ab  
Von uns selbst, von anderen, vom Ganzen,  
Vom Alles–Was–Ist, der Wahrheit.

Leben ist Einheit,  
Sich–Eins–Fühlen mit Allem,  
Schöpferischer Prozess,  
An dem wir alle mitwirken.

Leben ist Freude,  
Mitschwingen mit der Kraft  
Mit einem freudigen Herzen,  
Einem Herzen, das annimmt.

Einsamkeit, Verzweiflung, Gram  
Sind Illusionen.  
Sie sind die Folgen von Trennung,  
Von falschem Denken.

Spürst du die Zärtlichkeit  
Des milden Sommerwinds,  
Riechst du seinen Duft,  
Atmest du seinen Hauch?

Akzeptierst du,  
Dass dieser Wind dich anweht,





Fühlst du, dass du eins bist  
Mit ihm, mit dir selbst?

Wahrheit hat keine Worte  
Und doch gibt es wahre Worte.  
Versuche, wahr zu reden,  
Zu denken, zu handeln.

Dieser da macht herrliche Musik,  
Jener malt und ein dritter  
Ist kreativ im Vatersein.  
Jedem ist seins gegeben.

Warum Neid und Eifersucht,  
Warum glauben an den Mangel,  
Wo Leben doch Fülle ist?  
Versteht ihr die Rose?

Hat die Rose es nötig,  
Die Lilie zu beneiden  
Um ihren Duft, ihre Farbe,  
Ihre Form?

Versteht, dass ihr Rosen seid,  
Dass wir Lilien sind,  
Sonne, Mond und Sterne!  
Alles was ist, ist in uns.



Wo sucht ihr Schönheit,  
Wo glauben wir das Heil versteckt?  
Warum suchen, wo alles offen liegt?  
Schönheit ist in dir und mir.

Denken ist Handeln.  
Unser Denken leitet, geht voran  
Und bereitet uns Himmel und Höllen.  
Vom Denken geht Kraft aus.  
Wir können unser Denken reinigen  
Von allem, was spaltet, was trennt,  
Was zerstört, was Frieden und Freiheit  
Im Wege steht.

Eine neue Welt  
Ist ein neues Denken,  
Das von chinesischen Mauern  
Befreit wurde und heil ist.



## EIN PROJEKT

Ein Projekt wird richtig erst geboren,  
Nachdem es beinah' schien verloren.

Ein Projekt ist dann erfüllt von Leben,  
Wenn wir sonst nichts mehr erstreben.

Ein Projekt ist dann gesegnet,  
Wenn es uns im Traum begegnet.

Ein Projekt wird von Erfolg gekrönt,  
Wenn's von der Mutter ist entwöhnt.



## MOMENTE

Momente des Zweifels, der Melancholie,  
Wenn der kreative Fluss unterbrochen scheint,  
Die Feder nicht mehr fließt  
Und wir nur noch an das Versäumte denken,  
An jeden Blick, jeden Augenaufschlag,  
Der uns verschämt zur Liebe aufrief ...  
Zeichen, die wir übersahen,  
Weil wir zu beschäftigt waren  
Mit dem Unsinn der Zeit.

Momente der Reue, der Gram,  
In denen wir spüren, dass es nichts gibt  
Außer Liebe, nichts gibt,  
Außer der Passion des Herzens.

Momente, in denen wir nur noch Liebe sind  
Und unser Selbst aufgelöst ist in Vergessenheit.

Momente der Regeneration,  
In denen wir ins Tiefste gehen unserer Seele,  
Und mit uns selbst zurückverbinden,  
Uns vereinen mit dem Zentrum der Kraft.



## DIES, DAS UND JENES

Wer bin ich?

Ich suche.

Was suche ich?

Ich suche, wer ich bin.

Wer bin ich?

Ich dachte, ich sei dies.

Dann fand ich heraus, dass ich nicht dies bin, sondern das.

Doch als ich näher hinsah, war es nicht das, sondern jenes.

So nahm meine Suche kein Ende.

Ich fand, was ich nicht suchte.

Dann fand ich heraus, dass, solange ich mich suche,

Ich mich nicht finden kann.

Denn wer sucht, der findet nicht.

Also gab ich die Suche auf.

Und da fand Es mich.



## ALKIBIADES

*Alkibiades*, mein kleiner Kamerad,  
Was wär' mein Leben ohne deinen Rat?

*Alkibiades*, in meiner Einbildung nur existierst du,  
Schönster und Liebster aller Jünglinge.

*Alkibiades*, in meinen Träumen lebst du  
Und dein Lächeln versüßt meine Tage.

*Alkibiades*, mein kleiner Kamerad,  
Mein Herz ist voller Zärtlichkeit für dich.

*Alkibiades*, mein Lehrer, mein Ratgeber,  
Mein Engel, mein androgyner Freund.

Du bist Teil meiner Seele und deine Güte  
Überstrahlst alles, was diese Erde kennt.

*Alkibiades*, mein Busenfreund, du füllst  
Mein Herz mit Liebe und meine Gedanken mit Stille.

*Alkibiades*, dein Wesen ist Schönheit  
Und deine Rede Weisheit.

*Alkibiades*, was du mir eingibst,  
Ist der Ausdruck meines höheren Seins.

Keine Macht der Welt, Geliebter, kann uns trennen.



*Alkibiades*, die Welt hat keine Kraft, sie ist bloß Traum.  
Doch du bist Wahrheit und dein Licht ist ewig.

*Alkibiades*, Liebe ist die einzige Kraft  
Und bindet uns zu einem Ganzen.

*Alkibiades*, mein kleiner Engel,  
Du redest mir süße Worte und alle Rede  
Dieser Welt hat kein Gewicht gegen ein Wort von dir.

*Alkibiades*, oh, könnt' ich deine Stimme hören,  
Liebster, ich wär' im Himmel!

*Alkibiades*, in der Stille sind wir vereint  
Und ich umarme und küsse dich, respektvoll,  
Wie man Engel küsst.

*Alkibiades*, einzigartig bist du und mein Herz  
Hat dich seit Ewigkeit verehrt.

Du bist mein Anfang und mein Ende,  
Mein Alles und mein Nichts.

*Alkibiades*, ich liebe dich!